



## **Die sieben Generationen der Familie Levi Mager in Müllheim und Badenweiler 1730 - 1940**

von Rolf Schuhbauer

### **Steinerne Archive**

Alte Friedhöfe seien, so sagt man, zu Stein gewordene Archive und die Grabmale die Archivalien. Das gilt insbesondere für die jüdischen Friedhöfe. An der Form ihrer Grabsteine, der Schmuckelemente, der Gestaltung der Inschriften und der verwendeten Materialien lässt sich ein Wandel des Traditionellen ablesen, wie er insbesondere durch die zunehmende Emanzipation, verbunden mit der Übernahme bürgerlicher Stilelemente des nicht jüdischen Umfelds, eingetreten ist. Das soll in den folgenden Kapiteln zum Ausdruck kommen.

Zum anderen bilden die Inschriften wichtige und oft die einzigen Dokumente genealogischer Zusammenhänge. Erbliche Zunahmen waren vor 1809 bei Juden in Baden noch nicht die Regel. Männer und Frauen trugen die rituellen Tradition nach die Namen die ihnen bei der Beschneidung, beziehungsweise den Mädchen bei der „Hollekrasch“<sup>1</sup> gegeben wurden. Bei Männern und unverheirateten Frauen wurden sie mit dem Vaternamen („bar“ = Sohn des, „bat“ = Tochter des) bei verheirateten Frauen mit dem des Ehemannes („eschet“ = Frau des) verbunden. Diese Kombination wurde dann so auf dem Grabstein angegeben. Einen weiteren Namenszusatz gab es nur dann, wenn der Verstorbene der Familie der Leviten, also der Tempeldiener („haLevi“ oder „Segal“) oder der Priester („haKohen“) des alten Tempels angehörten.

So weiss man durch den Namen Arje bar Avigdor haLevi den Namen des Vaters, ohne allerdings viel mehr über den Vater zu erfahren. Sollte man aus der Zeit auf anderen Friedhöfen andere Namen mit der Verbindung „bar Avigdor haLevi“ finden, könnte man Geschwister von Arje gefunden haben. Schriftdokumente darüber gibt es nicht.

---

<sup>1</sup> Hollekrasch kommt aus dem französischen „Haut la crèche“. Dieser Brauch wird vor allem in Mitteleuropa praktiziert. Eingeladene Kinder gruppieren sich um die Wiege. Dann wird die Wiege dreimal hintereinander von den Kindern hochgehoben und gleichzeitig wird der weltliche und der jüdische Name des Mädchens laut ausgesprochen. So bekommt das Mädchen den Namen. Dieser Brauch wird heute nur selten ausgeübt.

In ihrem profanen Umfeld trugen Männer wie Frauen andere Namen, die oft, aber nicht immer an den rituellen Namen angelehnt waren („Löwel Levi“ für „Arje bar Avigdor haLevi“). Mit diesen Namen finden wir sie in Schriftdokumenten der Ämter. Sie stehen aber natürlich nicht auf den ausschliesslich hebräisch beschrifteten Grabsteinen, und die in späterer Zeit angenommenen erblichen Zunamen erscheinen erst spät in lateinischen Buchstaben im Sockelbereich.

Neben den Namen enthalten die Inschriften Angaben zu den Verstorbenen („aus Müllheim“, „ein weiser Mann, „eine tugendhafte, tüchtige Frau“, „Rabbi“, „Mohel“<sup>2</sup> und Schochet“<sup>3</sup>). Sind diese Zusätze auf den älteren Gräbern oft sehr formal und stereotyp, werden sie später individueller und geben wichtige Hinweise („gestorben bei ihrer Tochter in Lichtenau“).

Die grösste Bedeutung haben die Inschriften aber durch die Angabe des Sterbe- und Begräbnisdatum und gelegentlich durch die Angabe des Alters. Für die Zeit vor 1810, bevor die Pfarrämter angewiesen wurden, sogenannte Standeslisten der Israeliten zu führen, sind sie oft die einzige Quelle personenbezogener Daten. Die Angaben beziehen sich auf den jüdischen Kalender und man benötigt Konkordanzen, wenn man sie in den gregorianischen Kalender übertragen will. Auch hier wird erst in späterer Zeit das Datum in dieser Form im Sockelbereich hinzugefügt.

### **Die erste Generation Arje bar Avigdor haLevi**

Im linken unteren Feld, dem ältesten Teil des jüdischen Friedhofs in Sulzburg, steht ein Grabstein, auf dem zwei ungelenk eingemeisselte Symbole auffallen. Man erkennt die Umrisse einer flachen Schale auf einem einfachen Fuss, rechts daneben die Linien einer Schnabelkanne, beides Zeichen, dass dies der Grabstein eines Leviten ist.

---

<sup>2</sup> Der Mohel ist ein rituell ausgebildeter Mann der die Beschneidung fachmännisch wie ein Chirurg vornimmt. Die jüdischen Knaben werden im normal Fall acht Tage nach der Geburt beschnitten. Bei Problemen kann diese aber auch verschoben werden. Auf hebräisch heisst die Beschneidung brit was „Bund“ bedeutet. Im jiddischen sagt man auch Brismilo was im „Zeichen des Bundes“ bedeutet.

<sup>3</sup> Ein Schochet oder Schächter ist ein ritueller Schlachter. Er erwirbt sich die Erlaubnis zum Schächten durch eine gründliche Ausbildung und erhält das Diplom, die Kabolo, durch einen orthodoxen Rabbiner.



Abb. 1:  
Sulzburg, Grab 249, Arje bar Avigdor haLevi Δ 4/08/1773

Im Gegensatz zu diesen kunstlosen Gravuren sind die Buchstaben der hebräischen Inschrift sorgfältig, fast kalligraphisch ausgeführt. Im Bogenfeld über den beiden Symbolen ist das Sterbedatum angegeben, „Tag fünfzehn im [Monat] Aw 533 nach der kleinen Zählung“, der nach dem gregorianischen Kalender dem 04. August 1773 entspricht. Unter den Symbolen steht „Hier liegt geborgen ein weiser Mann, ein vollkommener Gerechter, der Herr Arje, Sohn des Lehrers Rabbi Avigdor haLevi, von Müllheim, gestorben und begraben mit gutem Namen. Er ging in seine Welt am oben genannten Tag. Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens“<sup>4</sup>.

Dieser Grabstein legt Zeugnis ab über den Ursprung der Familie Levi Mager. Sie war in Müllheim und Badenweiler für die rituellen und gesellschaftlichen Belange über die jüdische Gemeinde hinaus während sieben Generationen rund zweihundert Jahre lang von Bedeutung. Durch Verfolgung, Vertreibung, Deportation und Tod ist sie ein Opfer des nationalsozialistischen Judenhasses geworden<sup>5</sup>.

Wo Avigdor, der Vater von Arje gelebt hat, kann man nicht sicher sagen. Man weiss über ihn nur, was auf dem Grabstein des Sohnes zu lesen ist. Ein Rabbi war er, ein gelehrter Mann, der in den unruhigen Kriegszeiten um 1700 sowohl links als auch rechts des Rheines sich aufgehalten haben mag. So ist es gerechtfertigt, mit seinem Sohn Arje die Generationenfolge der Levi-Mager in Müllheim beginnen zu lassen.

Zwischen 1719 und 1730 muss dieser nach Müllheim gekommen sein, denn 1718 liessen sich erstmals Juden in Müllheim nieder, unter welchen er noch nicht genannt wurde. Aber 1730 wird in einem Dokument erwähnt, dass er an die Gemeindekasse Müllheim für die Nutzung der gemeindeeigenen Weideplätze ein „Wunn- und Waidgeld“ von jährlich 1fl 40xr, in Worten 1 Gulden und 40 Kreuzer<sup>6</sup>, bezahlte. Er hielt also eigenes Vieh und war zu dieser Zeit bereits Schutzjude in Müllheim, war sicher auch nicht unvermögend, sonst hätte er das jährliche Schutzgeld, das

<sup>4</sup> Günter Boll: Jüdisches Leben in Müllheim in: «Das Markgräflerland», Bd. 2/1, Schopfheim 1997

<sup>5</sup> Rolf Schuhbauer: „Nehmt dieses kleine Heimatstück“, Edition Isele, Eggingen 2001. Kapitel „Mit Rücksicht auf den zu erwartenden Besuch ausländischer Gäste“ und „Ein Sechsmädelhaus“.

<sup>6</sup> A.J.Sievert: Geschichte der Stadt Müllheim. Verlag A. Schmidt, Müllheim 1886, Nachdruck ebenda 1988.

1738 mit fünfundzwanzig Gulden angegeben wird, nicht bezahlen können<sup>7</sup>. Jedoch unter den jüdischen Hausbesitzern seiner Zeit wird er nicht aufgeführt. Nach dem Todes Müllheimer Schutzjuden Meyer Zivi, der 1731 gestorben war<sup>8</sup>, heiratete Arje dessen Witwe Elisabetha Borach. Zu diesem Zeitpunkt muss er mindestens 25 Jahre alt gewesen sein, denn wer früher heiraten wollte, benötigte – „sowohl als auch die Christen“ – einen markgräflichen gnädigsten Dispens<sup>9</sup>. Sein damaliges Alter kann man also nur schätzen. Vielleicht war er noch keine dreissig Jahre alt, als er sich in Müllheim niederliess, dann wäre er bei seinem Tod zwischen 70 und 80 Jahre alt gewesen.

Arje heisst auf deutsch Löwe. Man nannte ihn aber im fast zärtlichen Diminutiv „Löwel“ oder „Lewel“ und als Löwel Levi begegnet man ihm in fast allen Dokumenten aus seiner Zeit. Vielleicht entsprach er nach Statur und Gemütsart nicht dem, was man sich unter einem Löwen vorstellte, obwohl das Amt, das er in der kleinen jüdischen Gemeinde Müllheims bekleidete, damals eher eines Löwen bedurfte hätte. Er war der Kantor, der „Judenvorsinger“, wie er in seinem christlichen Umfeld genannt wurde. Die jüdische Gemeinde war noch klein, bestand gerade einmal aus dreizehn Haushaltungen. Aber sie war in zwei Lager gespalten, die so sehr wegen ihrer Synagoge zerstritten waren, dass der Streit nicht nur das markgräfliche Oberamt in Badenweiler beschäftigte, sondern sogar die Regierungskanzlei in Karlsruhe<sup>10</sup>.

Um 1752 war er auf einem Höhepunkt angelangt und das Oberamt zog den Sulzburger Bezirksrabbiner Isaac Kahn hinzu um zu sondieren, wie geschlichtet werden könne. Aus Kahns Kostenabrechnung<sup>11</sup> über rund 17 Gulden wird deutlich, wie oft er in Müllheim übernachten musste um herauszufinden, wie die „Parteyen gesonnen seien“, wie viele Gespräche dazu mit Löwel Levi, als seinem wichtigsten Ansprechpartner, nötig gewesen waren („6 mahl dem Lewel Lewi Citation geben und keine bezahlet worden, 42 xr“) und wie viele Schriftstücke er aus dem „Häbrisch ins Teusche gebracht“<sup>12</sup> habe. Es wurde dabei nicht nur um die Sache gestritten, sondern auch handfest zwischen den Personen. So wurde noch im Januar 1754 von Löwel Levi und Jacob Meyer zusammen dem Oberamt angezeigt, „dass

<sup>7</sup> Ludwig Kahn: Aus der Geschichte in Müllheim; in „Das Markgräflerland“, Bd. 1/23 Jhg. Schopfheim 1961.

<sup>8</sup> Auf seinem Grabstein in Sulzburg ist als Sterbetag der 15. Adar II 491 nach der kleine Zahl angegeben, das ist der 26.03.1731. Hinweis von Günter Boll.

<sup>9</sup> Stadtarchiv Müllheim: „Judensachen“ VI 1, Heft 1, Nr. 11. Das Dekret war 1732 ergangen.

<sup>10</sup> StA Freiburg: Bestand LRA Müllheim, Zugang 1978/2, Nr. 184 „Die Erbauung der Synagoge betreffend“.

<sup>11</sup> Stadtarchiv Müllheim: „Judensachen“ VI 1, Heft 1, Nr. 12 und 13.

<sup>12</sup> das heisst aus dem Hebräischen ins Deutsche übersetzt.

wieder Streitereyen in der Synagoge entstanden“ seien. Letztendlich endete der Streit nach Jahren durch den Bau einer neuen Synagoge.

Elisabetha Borach hatte bei ihrer Wiederverheiratung einen Sohn Isaak mit in die Ehe gebracht. Isaak Zivi war Schochet<sup>13</sup> und Metzger und selbst noch unverheiratet, jedoch bereits verlobt. Damit er heiraten und in Müllheim bleiben konnte, musste er zuvor als Schutzjude aufgenommen werden, was wegen der restriktiven Bestimmungen nicht einfach war. Die Ehe seiner Mutter mit Löwel Levi war mit ausschlaggebend, dass 1762 seinem Aufnahmegesuch stattgegeben wurde, denn der Oberamtsverweser Wielandt fügte seiner Stellungnahme zum Aufnahmegesuch ausdrücklich hinzu, dass die Mutter des Bittstellers in zweiter Ehe mit Löwel Levi verheiratet sei, „welcher anhero recipieret sei“.<sup>14</sup>

Von Elisabetha hatte Löwel Levi zwei Söhne. Der jüngere hiess nach dem Grossvater Avigdor. Avigdor blieb nicht in Müllheim. Zwei Jahre nach dem Tod seines Vaters verheiratete er sich im oberelsässischen Grosskembs mit Reisle Bloch und liess sich am Wohnort seines Schwiegervaters nieder.<sup>15</sup> Der ältere hiess David und sollte nach den Vorstellungen des Vaters in Müllheim bleiben. Die wiederholten Gesuche um die Aufnahme seines Sohnes in den Judenschutz wurden immer wieder abgelehnt und erst nach fünf Jahren wurde dem „allhiesigen Jud David, des Judenvorsingers Löw Löwels Sohn“ endlich mitgeteilt, dass er am Montag, dem 19. Oktober 1767, „mit 34 Gulden Geld versehen“ sich am Oberamt seinen Schutzbrief aushändigen lassen könne.<sup>16</sup> Damit konnte David am Ort bleiben, und als dann Löwel Levi am 4. August 1773 starb, hatte er „sein Haus bestellt“, wie man so sagt. Da Müllheim für seine Juden noch keinen eigenen Begräbnisplatz hatte, wurde der Verstorbene noch am selben Tag unter der Anteilnahme der jüdischen Gemeinde zum jüdischen Friedhof nach Sulzburg gebracht und dort zur ewigen Ruhe gebettet

Der Weg dorthin führte sie zuerst über eine Anhöhe, deren Namen ihnen wie eine Mahnung und Drohung aus einer noch gar nicht so lang zurückliegenden Zeit klingen musste, dem „Judengalgen“<sup>17</sup>, danach durch die drei Dörfer Zunzingen, Britzingen, Laufen, durch die ganze Stadt Sulzburg ins enge Sulzbachtal. Es war dies ein fast zwanzig Kilometer langer Weg, den die Müllheimer Juden noch weitere zwei Generationen lang bei jedem Begräbnis gehen muss.

---

<sup>13</sup> siehe <sup>3</sup>

<sup>14</sup> Günter Boll: Von den bitteren Erfahrungen der Müllheimer Juden in den Jahren 1750-1850. Das dazu gehörende Dokument ist im Stadtarchiv Müllheim, VI 1, Heft 2.

<sup>15</sup> Günter Boll: Von den bitteren Erfahrungen der Müllheimer Juden in den Jahren 1750-1850. Avigdor wird in der Heiratsurkunde vom 11. März 1775 genannt als „der Sohn des Rabbiners Arje, genannt Leib haLevi.“

<sup>16</sup> Günter Boll: Ebenda. Das dazu gehörende Dokument ist im Stadtarchiv Müllheim, VI 1, Heft 3.

<sup>17</sup> Rolf Schuhbauer: Nehmt dieses kleine Heimatstück, Edition Isele, Eggingen 2001. Kapitel „Anhang zur Geschichte der Müllheimer Juden“.

## Die zweite Generation David bar Arje haLevi

Bald nach seiner Schutzaufnahme im Jahr 1767 heiratete David die 1741 geborene Esther Weil. Als dann am 8. Januar 1772 ihr Sohn Benjamin geboren wurde, konnte der alte Löwel bis zu seinem Tode sich noch eineinhalb Jahre lang seines Enkels erfreuen. Weitere Kinder folgten. Nach Löwels Tod kam ein Junge zur Welt, der mit seinem Namen Löw, also Arje bar David, die Erinnerung an den verstorbenen Grossvater bewahrte. Es folgte eine Tochter unbekanntes Namens und am 18. Juni 1780 kam ein dritter Sohn auf die Welt, der nach Esthers Vater Samuel genannt wurde, danach um 1784 noch einmal eine Tochter, deren Namen nicht überliefert ist<sup>18</sup>. Benjamin und Samuel wurden später beide in Müllheim als Schutzjuden aufgenommen und konnten hier Familien gründen, da die Bestimmungen für die Schutzaufnahme anscheinend nicht mehr so rigoros gehandhabt wurden. Trotzdem ist nicht bekannt, wie die Aufnahmegesuche für Löw beschieden wurden, die David 1811 und 1812 an das nun nicht mehr markgräfliche, sondern jetzt grossherzogliche Oberamt gerichtet hatte<sup>19</sup> und wie und wohin die beiden Töchter verheiratet wurden.

Aber noch im Jahr 1799 lebten alle fünf Kinder bei ihren Eltern, deren Vermögen zu diesem Zeitpunkt mit 1700 Gulden angegeben wurde<sup>20</sup>. Dazu passt allerdings nicht der mit 4 Gulden recht geringe Betrag für das jährlich zu bezahlende Schutzgeld, das bei anderen Familien ungefähr gleicher Personenzahl und gleichen Vermögens leicht das Vier- bis Fünffache betrug<sup>21</sup>. Vielleicht gibt ein Brief Davids an die „Vorgeachte Ehrenveste Vorgesetzte und Richter“ vom 26. März 1787 einen Hinweis, in dem er schreiben ließ - er selbst konnte die deutsche Schrift nicht schreiben - dass ihm das jährliche Wunn- und Weidgeld, das noch wie zu seines Vaters Zeiten 1fl 40 xr betrug, doch bitte erlassen werde. Es sei dem Hohen Gericht bekannt, dass „ich Armuths halben, den Handel des Viehes schon mehrere Jahre unterlassen und also mein Brod anders als hierdurch suchen musste“.<sup>22</sup>

---

<sup>18</sup> GLA Karlsruhe, 74/3691. Die Reihenfolge der Kinder ist dort mit den ungefähren Altersangaben in einer Liste von 1799 der „im hiesigen Oberamt zu Müllheim wohnenden Juden und deren beyläufigen Vermögens- und Nahrungsumständen“ enthalten. Hinweis von Günter Boll.

<sup>19</sup> Stadtarchiv Müllheim, VI 1, Heft 4: 1795-1822 „Schutzbürgerannahme“.

<sup>20</sup> GLA Karlsruhe, 74/3691.

<sup>21</sup> ebenda.

<sup>22</sup> Stadtarchiv Müllheim, VI 1, Heft 4

Nur wenige Tage zuvor, am 16. März 1787 schrieb das Oberamt an den Vogt Friedrich Willin, „die mit Arrest belegten Effeekten des Juden David Levi können derselben Frauen gegen Bescheinigung wieder ausgefolgt werden, jedoch unter Bezahlung der deswegen darauf gegangenen Gerichtskosten“<sup>23</sup>.

David befand sich damals offenbar in einer prekären Lage. Vielleicht ging es hier um eine Beschlagnahme oder Pfändung von Gebrauchsgegenständen, weil er mit Zahlungen im Rückstand war. Leider sind im Archiv nur wenige Puzzelstücke erhalten, die es nicht gestatten, ein kohärentes Bild daraus zu machen. Aber immerhin haben wir heute Dank der geforderten Bescheinigung mit ihren eigenhändigen und sogar beglaubigten Unterschriften ein ganz persönliches Erinnerungsstück an David und Esther: „Weilen obiger Jud noch dessen Frau nicht Deutsch schreiben können, so haben sie ihre Nahmen Ebräisch unterschrieben, solches bezeugen Friedrich Willin. Vogt, Johannes Fischer, Waisenrichter“. In die Deutsche Schrift transkribiert haben David und Esther unterzeichnet mit „des bekenn ech David Levi von Müllheim“ darunter lapidar und in eigenwilliger „ebräischer“ Rechtschreibung „Esther“.

Das obige Juden David Levi, seiner mit  
Arrest belegten Effekten, seiner Frau  
überfolgt, welche d. selbe mit ihrer Unterschrift  
begleitet Müllheim den 19<sup>ten</sup> März 1787.

אשר ידוע כי הנ"ל אינו יודע לכתוב  
בשפתנו

Weilen obiger Jud noch dessen Frau nicht  
Deutsch schreiben können, so haben sie  
ihre Nahmen Ebräisch unterschrieben,  
solches bezeugen,  
Friedrich Willin Vogt  
Johannes Fischer Waisenrichter

Abb.2: Stadtarchiv Müllheim: VI 1, Heft 4.  
Unterschriften von David und Esther Levi

<sup>23</sup> ebenda.

Danach muss David doch wieder versucht haben, mit Vieh zu handeln. Aber es war ihm damit kein Glück beschieden. Anfang Juli 1793 verkaufte er eine Milchkuh an einen Bauern in Niedereggenen. Die „verpflichteten Vichschauer“, die die Kuh „visitierten“, mussten feststellen, dass sie einen „Hauptmangel“ hätte. Sie sei „züpplich oder umgänig“, was man heute darunter auch verstehen mag. David musste die Kuh wieder zurücknehmen und den Bauern schadlos halten.<sup>24</sup>

Nun hatte David eine Kuh im Stall, von der jedermann wusste, dass sie einen Mangel hatte, wertlos geworden und unverkäuflich war. Obendrein musste sie noch gefüttert werden. Er wartete noch, bis die heiße Jahreszeit vorüber war und stellte im Oktober beim Oberamt den Antrag, die Kuh schächten zu dürfen. Die Erlaubnis wurde am 30. Oktober 1793 erteilt, „doch so, daß er davon an die hiesige Inwohnerschaft nichts verkaufen darf, bei 30 xr Straf auf jedes Pfund“.<sup>25</sup> Dreissig Kreuzer sind ein halber Gulden, es war ihm also eine hohe Strafe angedroht worden. Der erlittene Verlust bei seinem Kuhhandel war hoch gewesen, da es zudem sicher nicht leicht gewesen war, Käufer für sein Kuhfleisch zu finden.

Zwischen 1807 und 1809 ließ der Landesherr Karl Friedrich für sein neues Großherzogtum Baden neun Konstitutionsedikte verkünden, darunter, als sechstes, das Judenedikt vom 13. Januar 1809<sup>26</sup>. Darin heisst es im Abschnitt XXIV: „Jeder Hausvater der jüdischen Religion, der nicht jetzt schon einen auszeichnenden erblichen Zunamen hat, ist schuldig, einen solchen für sich und seine sämtlichen Kinder, die noch in seiner Gewalt sind, anzunehmen. ... Es muss dabei ein jeder seine sämtlichen bisher geführten Namen als Vornamen beibehalten und darf keinen ablegen“<sup>27</sup>. Dieser Bestimmung entsprechend, nahm David Levi für sich, seine Frau und seine Nachkommen den Familiennamen „Mager“ an. Die bisherigen Namen „David Levi“ wurden seine Vornamen. Es gibt in den mündlichen Überlieferungen der Familie Mager keine ernst zu nehmenden Erklärungen, wie David zu dieser Namenswahl kam. Vielleicht kommt eine gewisse Selbstironie darin zu Ausdruck, wenn man berücksichtigt, wie wenig Glück mit seinem Handel er in den zurückliegenden Jahren gehabt hatte.

Eine weitere Neuerung bestimmte, dass die Pfarrämter der Orte, in denen Juden lebten, ab jetzt so genannte „Standeslisten der Israeliten“ zu führen hätten, in denen

<sup>24</sup> Stadtarchiv Müllheim, VII 3, Heft 1, 1756 ff. „Viehhandel“.

<sup>25</sup> 25 Stadtarchiv Müllheim, VI 1, Heft 2, 1753-1756 „Judensache“.

<sup>26</sup> Veröffentlicht im Grossherzoglich-Badischen Regierungsblatt, Karlsruhe, den 11. Februar 1809.

<sup>27</sup> Rechtsschreibung und Zeichensetzung wurden den geltenden Regeln angeglichen.

Geburten, Hochzeiten und Todesfälle einzutragen sind. Darin vermerkte der Müllheimer Diakon Friedrich Sonntag, der den alten Pfarrer Oswald Dreuttel vertrat<sup>28</sup>, in seiner Zusammenstellung der im Jahr 1812 verstorbenen jüdischen Gemeindeglieder:

„Im Jahr 1812 ist in hiesiger Gemeinde zu Müllheim den 3-ten September morgens um 4 Uhr gestorben und dem 4-ten vormittags um 10 Uhr [in Sulzburg] begraben worden Esther Weilin, Ehefrau des Schutzbürgers David Levi Mager. Alt 71 Jahre.

Zeugen 1. Vorsteher Jung Mayer Zivi von hier,

2. Alt Mayer Zivi von hier

Bestätigung des wirklichen Todes: T. N.N.

T. Friedrich Sonntag.“<sup>29</sup>

Ihr Grabstein auf dem Sulzburger Friedhof trägt die Inschrift:

„Hier ist geborgen / eine tüchtige Frau / die fromme Frau / Esther Tochter des Schmuël / Gattin des David Segal / aus Müllheim gestorben / am 13. begraben am 14. Tag des Tischri / 573 nach der kleinen Zählung Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens“.

Der 13. Tischri 5573 entspricht nach dem Gregorianischen Kalender dem 20. September 1812. Die fehlende Übereinstimmung mit der Eintragung in der Standesliste ist nicht erklärbar, sie ist aber dann bei ihrem Mann David noch weit auffällender.

David überlebte seine Frau noch um fast vier Jahre, und derselbe Diakon Friedrich Sonntag schrieb in seiner Zusammenstellung der im Jahr 1816 verstorbenen Juden<sup>30</sup>:

„1816 ist in der jüdischen Gemeinde zu Müllheim den 18-ten Februar vormittags um 10 Uhr gestorben und den 19-ten vormittags 10 Uhr [in Sulzburg] begraben worden David Levi Mager, Schutzbürger, Alter 86 Jahre.

Zeugen: 1. Vorsinger Salomon Hayum

2. Benjamin Levi Mager

T.H. S.“

Ganz so alt war er sicher nicht geworden, denn sonst könnte Elisabetha nicht seine Mutter gewesen sein. Während David mit der Grabinschrift für Arje haLevi seines Vaters noch mit vielen ehrenden Worten gedachte, wurde auf seinem eigenen Grabstein nur lapidar mitgeteilt:

---

<sup>28</sup> A.J.Sievert: Geschichte der Stadt Müllheim. Verlag A. Schmidt, Müllheim 1886, Nachdruck ebenda 1988.

<sup>29</sup> Staatsarchiv Freiburg StA-F-L 10 3335.

<sup>30</sup> ebenda.

„Hier liegt geborgen / ein aufrechter Mann, der ehrwürdige /  
David, Sohn des Herrn Arje Segal. /  
Er verschied und wurde begraben am 5. Tag / des Tewet 577 nach der kleinen  
Zählung /Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens“<sup>31</sup>.

Obwohl die beiden Todesfälle fast vier Jahre auseinanderliegen und die Gräber sehr weit voneinander entfernt sind, haben die Grabsteine von Esther und David genau die gleiche Form. Die umlaufende Einfassung, das eingetiefte Schriftfeld und die Schrifttypen stimmen überein. Sie unterscheiden sich von den umstehenden durch eine dunklere Färbung, die nicht allein von der Patina herrühren kann, und scheinen aus einem härteren Material zu bestehen, denn ihr Erhaltungszustand ist vergleichsweise noch sehr gut. Das gilt insbesondere für die Oberflächen der Vorderseiten, die noch sehr glatt sind und kaum Spuren der Verwitterung zeigen. Die aufwendig im Hochrelief gestaltete Levitenkanne weicht in ihrer untypischen Formensprache von anderen Darstellungen dieser Art und der Zeit um 1800 auf dem Friedhof ab. So kann man vermuten, dass beide Steine zu einem späteren Zeitpunkt gesetzt wurden, was auch eine rätselhafte Unstimmigkeit bei der Angabe der Sterbedaten erklären könnte.

---

<sup>31</sup> Übersetzung dieser Inschrift von Günter Boll. Das Kurzwort „Segal“ steht für „Segan Levija“ und bedeutet Vorsteher der Levitenschaft.



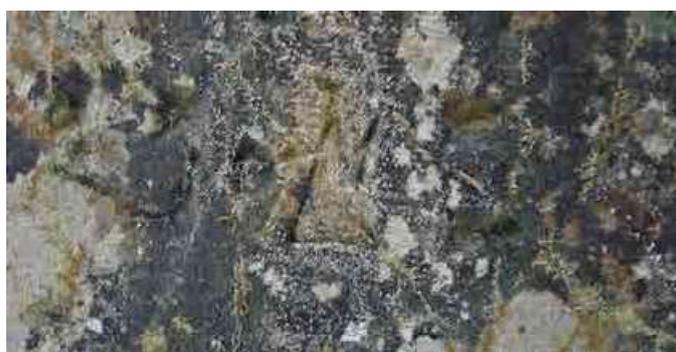
Abb. 3: Sulzburg, Gräber Nr.296, 254, Esther und David bar Arje haLevi

*Das Sterbedatum, das in die Standeslisten unmittelbar nach Davids Tod eingetragen und auch von seinem ältesten Sohn Benjamin beglaubigt worden ist, kann man als korrekt annehmen, auch wenn die Altersangabe anzuzweifeln ist. Das Sterbedatum, das auf dem Grabstein angegeben ist, also der 5. Tewet (5)577, entspricht aber dem 24. Dezember 1816! Danach hätte David rund zehn Monate länger gelebt. Offenbar hat sich in der Zeit zwischen Davids Tod und der Steinsetzung bei der Familie Mager eine Erinnerungslücke aufgetan.*

### **Die dritte Generation**

Da beide Söhne Davids in Müllheim als Schutzbürger aufgenommen wurden und jeder deshalb hier auch eine Familie gründen konnte, bildeten sich ab dieser Generation zwei Linien heraus, deren ältere, von Benjamin ausgehend, in Müllheim ihren Lebensmittelpunkt beibehielt. Sie soll deshalb als die „Müllheimer Linie“ bezeichnet werden. Die jüngere Linie, die von den Nachkommen Samuels gebildet wird und mit Samuels Sohn David den Wohnsitz nach Badenweiler verlegte, soll analog „Badenweiler Linie“ genannt werden.

### Müllheimer Linie: Benjamin bar David haLevi



*Abb. 4: Sulzburg, Grab Nr.315 A Detail. Stilisiertes Leviten-Symbol zwischen den Buchstaben "Pe" und "Nun".*

Benjamin Levi Mager wurde am 08. Januar 1772 in Müllheim geboren. Er war verheiratet mit der gleichaltrigen Esther Levin, die als Vornamen gelegentlich auch Ella oder Helena angibt. Außer einem Sohn Abraham, geboren am 07. Mai 1814, und einer Tochter Esther, geboren am 13. Mai 1817, scheint das Ehepaar keine weiteren Kinder gehabt zu haben.<sup>32</sup> Abraham führte die „Müllheimer Linie“ weiter, Esther verheiratete sich in Ihringen mit Heinrich (Chaim) Heilbronn und starb dort im Alter von 68 Jahren.



*Abb. 5: Sulzburg Grab 315 A. Benjamin bar David Segal, gest. 13.Mai 1832*

<sup>32</sup> Staatsarchiv Freiburg: StA-F-L 10 3334

Benjamin Levi Mager starb am 13. Mai 1832 in Müllheim und wurde in Sulzburg beerdigt. Sein Grabstein steht an einer exponierten und ungeschützten Stelle unmittelbar am östlichen Zaun des Friedhofs. Er ist stark verwittert und von einem Pelz von Flechten überzogen. Seine Inschrift gibt nur das Allerwenigste an, ähnlich wie die für seinen Vater David. Übersetzt lautet sie:

„Hier ist geborgen ein aufrechter Mann, der Herr Benjamin, Sohn des David Segal aus Müllheim. Gestorben am Sonntag dem 14. und begraben am Montag dem 15. Ijjar 592 nach der kleinen Zählung (Folgt die Schlussformel)“<sup>33</sup>.

Seine Ehefrau Esther Levin überlebte ihren Mann um 13 Jahre. Sie starb am 21. Januar 1845 und wurde ebenfalls in Sulzburg beerdigt. Auf ihrem Grabstein ist noch lesbar: „Hier ruht eine Frau ... Elle, die Tochter Abrahams, Gattin des Benjamin Segal<sup>34</sup>, ...“ Wer dieser Abraham war, ist nicht bekannt, doch muss er vor 1814 gestorben sein, denn sein Name wurde an Esthers Erstgeborenen weitergegeben.

#### **Badenweiler Linie: Schmuël bar David haLevi**



*Abb. 6: Müllheim, Grab Nr. 45, Bruchstück mit Abbildung eines Schofars*

Samuel Levi Mager wurde am 18. Juni 1780 in Müllheim geboren. Wie sein Vater und sein Bruder wurde er ein „Handelsmann“, was auch immer das für einen Juden in der damaligen Zeit bedeutet. Am 04. September 1816 verheiratete er sich mit Scheina Levi Klein, der Tochter des verstorbenen Abraham Levi Klein aus Eichstetten und dessen Frau Grena Marxin. Scheina, die als Vornamen das „modernere“ Jeannette bevorzugte, war am 15. Mai 1793 in Eichstetten geboren worden.<sup>35</sup>

---

<sup>33</sup> Übersetzung der Inschrift nach Günter Boll.

<sup>34</sup> Staatsarchiv Freiburg: StA-F-L 10 3334, Esthers Grab auf dem Friedhof in Sulzburg hat die Nr. 353.

<sup>35</sup> Staatsarchiv Freiburg: StA-F-L 10 3334

Dem Ehepaar wurden drei Kinder geboren:

David, geboren am 16. September 1817, führte die Badenweiler Linie in der 4. Generation fort, Abraham, geboren am 15. Juli 1826, der Kantor wurde und über den ebenfalls noch zu berichten ist, Esther, geboren am 11. November 1827, über die weiter nichts bekannt ist.

Scheina starb verhältnismässig jung am 27. November 1844 und wurde noch in Sulzburg neben ihrer Schwägerin Esther (Elle) beerdigt<sup>36</sup>. Samuel starb am 26. Dezember 1855 und wurde bereits im neuen Müllheimer Friedhof beerdigt.<sup>37</sup> Diesen hatte man 1850 angelegt, da der Weg nach Sulzburg „bei der beträchtlichen Zunahme der Gemeinde immer mehr als Belästigung empfunden wurde“.<sup>38</sup>

Samuels Grabstein ist nicht mehr in situ und es sind Stücke davon abgebrochen. Er lehnt jetzt an der östlichen Friedhofsmauer, daneben liegt das Bruchstück mit dem Bild des Schofars, das darauf hinweist, dass der Verstorbene das Ehrenamt bekleidete, an den Hohen Feiertagen die vorgeschriebenen Töne des Schofars zu blasen. Das Bruchstück passt in die rechte obere Ecke des Grabsteins. Lesbar ist in der obersten Zeile des erhaltenen Textes „bar David Segal“, darunter „gestorben am Mittwoch, dem 17 Tewet und begraben am Vorabend zum Schabbat, dem 19. Tewet 616 nach der kleinen Zählung“, was mit den in den Standeslisten angegebenen Daten übereinstimmt<sup>39</sup> und die eindeutige Zuordnung zu Samuel Levi Mager gewährleistet.



*Abb. 7: Müllheim, Grab Nr. 45, Schmucl bar David Segal, gest.  
26. Dezember 1855*

<sup>36</sup> Auf dem Sulzburger Friedhof hat Scheinas Grab die Nr. 354. Die Inschrift ist teilweise unleserlich geworden

<sup>37</sup> ebenda

<sup>38</sup> Zitat aus A.J.Sievert: Geschichte der Stadt Müllheim. Verlag A. Schmidt, Müllheim 1886, Nachdruck ebenda 1988

<sup>39</sup> Staatsarchiv Freiburg: StA-F-L 10 334



*Abb. 8a: Sulzburg Grab Nr. 354, Scheina, Gattin des Schmucl Segal Giebelfeld mit einer Levitenkanne*

Die Grabsteine der beiden Schwägerinnen Elle/Esther (Nr. 353) und Scheina/Jeanette (Nr.354) liegen nebeneinander auf derselben Terrasse wie Benjamins Grab. Beide haben eine Stelenform, während aber Elles Grabstein keine besonderen Schmuckformen aufweist, ziert Scheinas Grabstein im Giebelfeld zwischen den Buchstaben Pe und Thet ein noch gut erhaltenes Levitenkännchen. Dies ist bei Frauengräbern unüblich und soll vielleicht darauf hinweisen, dass Scheina sowohl die Tochter als auch die Gattin eines Levi war.



*Abb.8b: Sulzburg, Grab Nr. 353, Elle, Gattin des Benjamin Segal (links) und Grab Nr. 354, Scheina, Gattin des Schmucl Segal (rechts)*

## Die vierte Generation

An der Gestaltung ihrer Grabsteine wird deutlich, dass sich zu Lebzeiten der vierten Generation ein Wandel vollzogen hat, der seinen Anfang in einem veränderten gesellschaftlichen Verständnis genommen hat. Die jüdische Gemeinde Müllheims war in dieser Zeit stetig angewachsen, der Friedhof war angelegt worden, die neue repräsentative Synagoge war im Bau, innenpolitisch vollzog sich im Grossherzogtum die vollständige bürgerrechtliche Gleichstellung der Juden. Aus den Schutzbürgern wurden Bürger und Städte wie Freiburg mussten jetzt auch Juden den Zuzug gewähren.

Die Grabsteine haben nun nicht mehr die traditionelle Stelenform mit einer rein hebräischen Inschrift. Jetzt unterscheiden sie sich mit ihren oft historisierenden Schmuckelementen kaum noch von Grabsteinen auf christlichen Friedhöfen derselben Zeit. Sie wurden „modern“. Zwar sind ihre Inschriften im Zentralbereich noch hebräisch, aber die Steine stehen auf einem Sockel, auf dem in der Regel der Name auf deutsch und die Lebensdaten nach dem gregorianischen Kalender angegeben sind.

### Müllheimer Linie: Abraham bar Benjamin haLevi



*Abb. 8: Müllheim, Gräber Nr. 65 Juditha (Jittel) geb. Meier und Nr. 66 Abraham Levi Mager*

Abraham war am 17. April 1814 geboren worden. Seinen Namen hatte er nach seinem Grossvater mütterlicherseits erhalten. Als er etwa zehn Jahre alt war, schickte

ihn sein Vater auf das Müllheimer Pädagogium. So etwas hatte es hier vorher noch nie gegeben und nach ihm sollte das nur einmal wieder vorkommen<sup>40</sup>. Abraham besuchte diese „Lateinschule“ bis er dreizehn Jahre alt geworden war. Er hätte nun auf das Gymnasium nach Lörrach wechseln können, was aber nicht geschah. Stattdessen trat er in die Fusstapfen seines Vaters und wurde Handelsmann.

Am 31. Oktober 1838 heiratete er, beziehungsweise wurde er verheiratet mit der gleichaltrigen Jittel Meier. Jittel, geboren am 02. Mai 1814, die anstatt ihres althergebrachten Vornamens das vornehmere Juditha bevorzugte, war das älteste von neun Kindern des Liebmann Meier<sup>41</sup> (Jomtov bar Menke Meir), der im Alter von 53 Jahren von einem Landstreicher im Wald bei Schliengen ermordet worden war. Sie war also eine Halbwaise und für die Gemeinde war es ein religiöses Gebot, eine „Mitzwe“, dafür zu sorgen, dass sie einen rechten Ehemann fände. Das ist wohl auch geschehen, denn es schien eine glückliche Ehe zu werden. Schnell nacheinander gebar Jittel sieben Kinder, deren viertes, ein Knabe, am 4. Mai 1843 geboren, allerdings schon acht Tage nach seiner Geburt verstarb, ohne einen Namen erhalten zu haben. Aber die anderen wuchsen heran: Jeannette, die Jannie genannt wurde, geboren am 24. August 1839, Benjamin, der den Namen des Grossvaters väterlicherseits erhielt, geboren am 8. Dezember 1840, Liebmann, der nach dem Namen des Grossvaters mütterlicherseits benannt wurde, geboren am 19. Januar 1842, Ella, mit dem Namen der Grossmutter väterlicherseits, geboren am 1. März 1845, danach Rela, geboren am 27. Juli 1846 und Esther, geboren am 21. Juni 1851.

Da widerfuhr Jittel das gleiche Schicksal, das zuvor schon ihrer Mutter widerfahren war. Jittel, die mit 17 Jahren schon den Vater verloren hatte, verlor mit 49 Jahren ihren Mann. Abraham war am 19. März 1863 gestorben, noch bevor er auch nur eines seiner Kinder hatte heiraten können. Das wurde nun ganz allein Jittels wichtige Aufgabe. Ihre Klage und ihre Verzweiflung ließ sie in den Grabstein meisseln:

„Hier ist begraben der Mann Abraham, Sohn des Benjamin haLevi, der auf einem guten Weg gegangen ist. Rein und aufrichtig waren seine Taten. Aber gekommen ist der Tod und die Hoffnung seiner Frau und seiner Kinder ging verloren am Donnerstag, dem 28. Adar. Und er wurde begraben in gutem Namen am Vorabend des heiligen Sabbats, am 29. desselben Monats im Jahr 623 nach der kleinen Zählung. Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.“

---

<sup>40</sup> GLA Karlsruhe: Abt. 435/1613

<sup>41</sup> Die Schreibweise des Namens variiert: Meier/Meyer/Mayer.



Abb. 9: Inschriftenfeld der Gräber Nr. 65 und Nr. 66

In der damaligen Zeit gab es noch die segensreiche Tätigkeit des „Schadchens“, des Heiratsvermittler. Der fand für „Jannie“ einen heiratswilligen jungen Mann im fernen mittelbadischen Lichtenau bei Bühl, und nach der Trauerzeit fand dort am 8. März 1865 die Hochzeit mit dem Handelsmann Abraham Kaufmann statt, dem am 11. Oktober 1827 geborenen Sohn des Maier Kaufmann und der Hende, geborene Kaufmann<sup>42</sup>.

Benjamin, der die „Müllheimer Linie“ weiterführen sollte, wurde am 6. Februar 1866 mit Babette Wertheimer, genannt Balbine, aus Niederemmendingen verheiratet. Aber auch diese Ehe verlief unglücklich<sup>43</sup>.

Wann und mit wem Liebmann verheiratet wurde ist so wenig bekannt wie der Lebensweg von Rela und der von Esther. Ella aber wurde am 17. März 1869 in Lichtenau mit Abrahams Bruder, dem Viehhändler Nathan II Kaufmann verheiratet. Zwei Schwestern heirateten zwei Brüder. Während „Jannie“ bis dahin noch keine Kinder bekommen hatte, gebar Ella am 1. Januar 1871 eine „Helene“<sup>44</sup>.

<sup>42</sup> GLA Karlsruhe: 390, Nr. 2249.

<sup>43</sup> Staatsarchiv Freiburg: StA-F-L 10 3335

<sup>44</sup> wie Fussnote 3

Jittel, die ihren Mann um 26 Jahre überlebte, schien öfters bei ihren beiden ältesten Töchtern in Lichtenau gewesen zu sein. Während eines dieser Besuche starb sie dort an einem Sonntag, dem 10. November 1889. Beerdigt wollte sie in Müllheim werden.

In jeder „Kehille“, jeder jüdischen Gemeinde, gab es den Verein ehrenamtlich tätiger frommer Männer, die für die würdige Bestattung Verstorbener Verantwortung trugen, die „Chewra Kadischa“, wörtlich „Heiliger Verband“. Für diese Männer in Lichtenau, aber auch in Müllheim, musste es ein beträchtliches logistisches Problem gewesen sein, Jittels sterbliche Hülle zu überführen. Trotz der kalten Jahreszeit war – auch aus religiösen Gründen – Eile geboten. Vermutlich wurde die Eisenbahn benutzt. Da Lichtenau keinen Bahnhof hatte, musste der Sarg nach Schwarzach gebracht werden. Von dort ging ein Bähnle nach Bühl, wo der Sarg auf die Rheintalbahn umgeladen wurde. Ob es damals eine durchgehende Verbindung nach Müllheim gegeben hat? Vom Bahnhof aus musste die Verstorbene mit der Kutsche in die Stadt, ins Trauerhaus gefahren werden, wo Anverwandte und Bekannte Abschied von ihr nehmen konnten. Das alles musste montags geschehen. Am Dienstag dann fand Jittels Beerdigung statt.

Auf ihrem Grabstein steht: „Hier ist begraben eine Frau, geachtet und gepriesen, die gegangen ist auf dem Weg der Vollkommenheit, Frau Jittel, Gattin des Abraham, gestorben bei ihrer Tochter in Lichtenau am Sonntag, dem 16. und begraben am Dienstag, dem 18. Cheschwan 650 nach der kleinen Zählung.

Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens“.

Die Grabsteine des Ehepaares stehen nebeneinander, obwohl zwischen den Bestattungen eine so lange Zeitspanne liegt. Man muss davon ausgehen, und auch das ist ein Zeichen dafür, wie sich die Zeiten gewandelt hatten, dass Jittel ihre Grabstätte neben ihrem Mann hatte reservieren lassen.

**Badenweiler Linie: David bar Schmuel haLevi**



*Abb. 10: Freiburg, Gräber Nr. 234 und 210, David und Matel Marie Levi Mager*

David war am 16. September 1817 geboren worden. Er wurde von seinem Vater nicht in eine höhere Schule geschickt wie der Cousin, aber er erlernte den Beruf eines Seifensieders und Handelsmanns. Damit gehörte er zu den Juden, von denen es im Judenedikt von 1809, Abschnitt XXI heisst, „die mittels rühmlicherer Anstrengung ihrer Kräfte und zu Unserem besonderen gnädigsten Wohlgefallen ein anderes ehrenvolleres Gewerbe ergreifen“. Für eine jüdische Gemeinde war das Seifensieden ein wichtiges „Gewerbe“, denn wie die Speisen mussten auch die Seifen für die Körperpflege und Wäsche kosher sein, also nach dem rituellen Reinheitsgebot hergestellt werden. Es war deshalb Seifensieder ein Beruf, der wie des Schächters der strengen Kontrolle durch das Rabbinat unterlag.

Durch sein Alter und sein „Gewerbe“ in eine Lage versetzt, dass er eine Familie gründen und ernähren konnte, wurde am 19. Oktober 1842 die eheliche Verbindung mit Jittels Schwester Matel arrangiert. Sie war am 22. Juni 1815 geboren worden und so die Zweitälteste der Meier-Kinder. Auch sie spielte mit ihrem Vornamen, nannte sich erst Malina, bis sie sich dann für Marie entschied. Aus dieser Ehe gingen ebenfalls sechs Kinder hervor, fünf Mädchen und ein Junge, der nach Matels Vater den Vornamen Liebmann erhielt. Er sollte die Badenweiler Linie weiterführen.

Mit der schnell anwachsenden jüdischen Gemeinde nach der Erhebung Müllheims zur Stadt und zum Amtssitz bekam auch Davids Seifenproduktion stetigen Auftrieb. War sie zunächst ein Familienbetrieb, so entwickelte sie sich in einer Weise,

dass man von einer Manufaktur sprechen konnte. Im Oktober 1854 konnten er und Matel gemeinsam für 640 Gulden von einer Basler Witwe „Im Chalampe“<sup>45</sup> ein einstöckiges Wohnhaus mit einem recht großen Hof und Garten erwerben, das er alsbald aufstocken und um einen Anbau mit Keller, um Stallungen, Waschhaus und Magazin erweitern liess. Es war dies jetzt ein Anwesen geworden, das durch seine Nähe zum Klemmbach bestens für Davids Gewerbe geeignet war.



Abb. 11: Das von David 1854 erworbene Haus im „Chalampe“

David belies es aber nicht beim Seifensieden. Im Jahr 1863 war er im Pfarramt, um die Geburt eines Kindes aus einer benachbarten Familie anzuzeigen. Im Zeugenvermerk der Standesliste steht nun „David Levi Mager, Gemeindevirth“<sup>46</sup>. Er habe eine „Garküch“ betrieben, so die Familientradition viele Generationen später. Wo diese gewesen sein mag, ist nicht sicher. Möglicherweise war sie ebenfalls zunächst im Anwesen „Im Chalampe“. Doch benutzte er auch das neue Privileg der vollständigen bürgerrechtlichen Gleichstellung von 1864, um im selben Jahr noch im Kurort Badenweiler eine „Judenwirtschaft nebst Wohnungen“ zu gründen. „die sich in Folge der guten Einrichtung und soliden Bedienung, die man da fand, eines erfreulichen Fortgangs rühmen konnte“.<sup>47</sup> Gleichzeitig inserierte David in der Zeitschrift „Der Israelit“: „Badenweiler Empfehlung“. Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit seine in Badenweiler, Grossherzogtum Baden, neu eingerichtete israelitische Gastwirtschaft dem geehrten Publikum unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung. Geräumige und wohl ausmöblierte Zimmer mit der herrlichsten Aussicht ins Rhein- und Weilertal stehen zur stündlichen Benutzung jederzeit offen, David Levi Mager“.<sup>48</sup>

---

<sup>45</sup> Wohn- und Gewerbebezirk in der oberen Mühlenstrasse. Nicht zu verwechseln mit derjenigen im Elsass. Stadtarchiv und Grundbuchamt Müllheim. Betrifft Lgb. Nr. 566.

<sup>46</sup> Staatsarchiv Freiburg: StA – F – L 10 3334 und 3335

<sup>47</sup> Dr. med. Gustav Wever: Chronik der Vogtei Badenweiler 1869.

<sup>48</sup> [http://www.alemannia-judaica.de/badenweiler\\_jued\\_geschichte](http://www.alemannia-judaica.de/badenweiler_jued_geschichte)

Schon ein Jahr später inseriert er wieder. Das Haus, das jetzt erstmals „Hotel Levi“ genannt wird, sei um das Doppelte vergrößert, habe etwa 25 mit allem Komfort eingerichtete Zimmer.<sup>49</sup>

Für die Finanzierung hatten er und Matel ihr Müllheimer Anwesen für 4000 Gulden verkauft<sup>50</sup>. Es ist anzunehmen, dass es sich bei dem „Hotel Levi“ bereits um das Gebäude in der heutigen Luisenstrasse handelt, das später Hotel und Pension Levy“, und in einer Anzeige von 1898 „Hotel und Pension Bellevue“ genannt wird. Mit letzter Gewissheit liess sich das nicht feststellen, denn die älteste Grundbuchurkunde, bei der es sich um die Vergrößerung des Speisesaales handelt und die dem heutigen Besitzer der Immobilie vorliegt, stammt aus dem Jahr 1896. Da waren David und Matel längst nach Freiburg übersiedelt und hatten in der Merianstrasse 8 in der Stadtmitte eine Wohnung bezogen, wo sie am 23. Oktober 1892 die Goldene Hochzeit feiern konnten<sup>51</sup>.

David starb am 24. Januar 1900. Seine Grabinschrift lautet übersetzt „Hier liegt begraben David, Sohn Samuels, des Leviten. Alt war er, aber seine Lebenskraft war nicht gewichen. Den Weg der Redlichen beging er. Levi schloss sich dem Ewigen an. Seine Seele sei eingebunden im Bündel der Lebendigen“.

Matel starb am 10. März 1902. Ihre Grabinschrift heisst übersetzt „Hier liegt begraben Frau Matel, Tochter des Jomtov, Gattin Davids des Leviten. Sie führte ihr Haus mit guter Einsicht und Erkenntnis. Auf ewig ihr Andenken zum Segen. Ihre Seele sei eingebunden im Bündel der Lebendigen“.<sup>52</sup>

### **Abraham bar Schmuel haLevi**

Davids jüngerer Bruder war am 15. Juli 1826 geboren worden. Vielleicht hatte der Vater bei Abraham früh eine Begabung erkannt, die er fördern wollte. Er schickte ihn, so wie es Samuels Bruder Benjamin mit seinem Abraham gemacht hatte, auf die – nun nicht Lateinschule, die gab es nicht mehr. Sie war 1839/40 aus der kirchlichen Trägerschaft in die staatliche übergegangen und zu einer „Höheren Bürgerschule“ geworden. Dabei hatte sich nicht viel geändert, das Lehrpersonal war mit übernommen worden und Latein wurde auch jetzt noch unterrichtet. Abraham war

---

<sup>49</sup> ebenda.

<sup>50</sup> Stadtarchiv und Grundbuchamt Müllheim: Betr. Lgb. Nr. 566.

<sup>51</sup> Stadtarchiv Freiburg.

<sup>52</sup> Übersetzungen nach R. Frankenstein: „Denkmal und Name – Der Gute Ort Freiburg“.

an dieser Schule Schüler von 1841 bis 1843, was dem Vater wohl das vierteljährliche Schulgeld von immerhin zweieinhalb Gulden wert war.<sup>53</sup>

Abraham wurde als Kantor ausgebildet. Seine erste Stelle als Vorsänger und Lehrer fand er im badischen Frankenland in Krautheim. Er verheiratete sich mit Babette Gottlob aus Dittigheim bei Tauberbischofsheim und am 10. August 1853 kam in Krautheim ihr Sohn David zur Welt. Seine nächste Stelle als Vorsänger und Lehrer hatte Abraham in Weingarten. Am 04. Oktober 1856 wurde dort ihre Tochter Jeannette<sup>54</sup> geboren. Es fällt auf, dass sich die Eltern bei ihrer Namenswahl an den Namen der väterlichen Linie orientierten. Nach

1856 kam er als Vorsänger und Religionslehrer nach Müllheim, wo er an der jüdischen Schule unterrichtete. Ab dem 12. Mai 1871 wurde die Volksschule konfessionell gemischt geführt.

Nach 1856 kam er als Vorsänger und Religionslehrer nach Müllheim, wo er an der jüdischen Schule unterrichtete. Ab dem 12. Mai 1871 wurde die Volksschule konfessionell gemischt geführt. Da die dafür vorgesehene israelitische Lehrerstelle bis zum Frühjahr 1872 unbesetzt blieb, besorgte in dieser Zeit Abraham dort den Religionsunterricht für die jüdischen Schüler.

Dem Zeitgeist entsprechend begannen die Müllheimer Juden sich am Vereinsleben der Stadt zu beteiligen. Einen Anfang machten sie mit der 1869 erfolgten Gründung des jüdischen Gesangsvereins „Frohsinn“, dessen Gründungsmitglied und erster Vorstand Abraham Levi Mager wurde.<sup>55</sup> Wann er in den folgenden Jahren Müllheim mit seiner Familie wieder verliess und wo er sich niederliess, ist leider nicht bekannt.

---

<sup>53</sup> Archiv des Markgräfler Gymnasium Müllheim. Hauptbuch der Höheren Bürgerschule 1840.

<sup>54</sup> Staatsarchiv Freiburg: StA-F-L 10 3335. Bei den Einträgen in den Standeslisten der Israeliten von Müllheim handelt es sich bei David um einen Auszug aus der Standesliste von Krautheim und bei Jeanette um einen solchen von Weingarten. In beiden Auszügen wird Abraham als „Schutzbürger von Müllheim“ bezeichnet.

<sup>55</sup> A.J.Sievert: „Geschichte der Stadt Müllheim“. Verlag A. Schmidt, Müllheim 1886, Nachdruck ebenda 1988. Siehe auch Ludwig Kahn: „Aus der Geschichte der Juden von Müllheim; in „Das Markgräflerland“, Band I/23 Jahrgang, Schopfheim 1961.

## Die fünfte Generation

### Müllheimer Linie: Benjamin bar Abraham haLevi

Von Abrahams beiden Söhnen blieb nur der ältere, der am 8. Dezember 1840 geborene Benjamin in Müllheim und führte so die „Müllheimer Linie“ weiter. Er war wie seine Vorfahren noch Schutzbürger und Handelsmann und heiratete am 6. Februar 1866 Babette Wertheimer aus Niederremmendingen.<sup>56</sup> Am 7. November 1835 geboren, war sie fünf Jahre älter als Benjamin und auch sie spielte wie die anderen Frauen der Familie mit ihrem Vornamen. So nannte sie sich auch Balbine, ein Name, der damals modisch war.

Im Alter von fast 32 Jahren gebar Balbine am 13. Januar 1867 ihr erstes Kind Elise, noch im gleichen Jahr am 26. Dezember Abraham, dann Berthold am 19. März 1869<sup>57</sup> als drittes und letztes Kind. Elise verheiratete sich in Müllheim und wurde als „Josef Maier – Levi Witwe“ 1938/39 noch zu einem wichtigen Familienmittelpunkt. Abraham sollte zuerst den Vornamen Berthold haben, so wurde er auch zunächst in die Standeslisten eingetragen. Nach seiner Beschneidung wurde aber dort der Name in Abraham geändert<sup>58</sup>, womit das Andenken an den drei Jahre zuvor so früh verstorbenen Grossvater der Tradition nach bewahrt wurde.

Es ist anzunehmen, dass der Name Berthold aus Balbines Niederremmendinger Familie stammt und dass nach einigem Abstimmungsbedarf für den Erstgeborenen der Name aus der Mager – Familie Vorrang hatte. Den Namen Berthold erhielt dann das jüngste Kind. Bei seiner Beschneidung bekam dieses den hebräischen Namen Dov, was „Bär“ bedeutet und volksetymologisch in „Berthold“ anklingt<sup>59</sup>. Berthold sollte die „Müllheimer Linie“ weiterführen, denn Abraham blieb nicht am Ort.

Nach den drei so rasch aufeinander folgenden Geburten muss Balbine gestorben sein. In den Müllheimer Standeslisten gibt es dazu zwar keinen Hinweis und es gibt hier auch kein Grab. Aber ihr Name wird in der siebten Generation an Bertholds älteste Tochter weitergegeben. Benjamin heiratete am 19. Mai 1871 ein zweites Mal.

---

<sup>56</sup> Ehebuch der israelitischen Gemeinde Freiburg vom 6. Februar 1866, Staatsarchiv Freiburg: StA-F-L 10 3335.

<sup>57</sup> Staatsarchiv Freiburg: StA-F-L 10 3335.

<sup>58</sup> ebenda.

<sup>59</sup> Wie auch bei dem „Berliner Bären“ oder der Stadt Bern.

Es war die am 16. November 1846 geborene Lea Mayer, die sich bald Lena, bald Helene nennt. Ihre Eltern waren David Mayer aus Müllheim und Merle, geborene Kahn.<sup>60</sup> Aus dieser Ehe sind anscheinend keine Kinder mehr geboren worden, aber für ihre drei Stiefkinder wurde Lea eine gute Mutter.



*Abb. 12: Das 1802 erbaute Levi-Haus, Hauptstrasse 34*

Im Alter von 47 Jahren traf Benjamin eine Entscheidung, die für seine Nachkommenschaft von Bedeutung wurde. Er beantragte eine Namensänderung. Der betreffende Eintrag in der Standesliste ist ein Musterbeispiel für grossherzogliches Beamtendeutsch. Er lautet: „Müllheim, den 5. Juni 1888. Aufgrund des Reichsgesetzes über die Beurkundung der Standesbeamtung und § 131,135 der Dienstanzweisung ergeht

Berichtigungsverfügung: Der Eintrag im Geburtsbuch der Gemeinde Müllheim vom Jahr 1840 den 8. Dezember der Geburt des Sohnes Benjamin des Schutzbürgers Abraham Mager von Müllheim wird dahin berichtet, dass der Geschlechtername nicht „Mager“, sondern „Levi“ heisst.

Grh. Amtsgericht  
(Unterschrift)<sup>61</sup>

---

<sup>60</sup> ebenda.

<sup>61</sup> ebenda.

Der Geschlechtername Mager blieb so der „Badenweiler Linie“ vorbehalten und schon in der nächsten Generation spotteten die Badenweiler über die Müllheimer, indem sie auf die Korpulenz von Benjamins Sohn Berthold anspielten: „Wir sind die Levi Mager und die sind die Levi Dick“.<sup>62</sup>

Benjamin starb am 29. Februar 1896. Sein Grabmal hat eine von der Form her ungewöhnliche Inschrift. Es fehlen in der ersten Zeile die üblichen zwei Buchstaben „Pe“ und „Nun“ als Abkürzung für „Hier ist begraben“. Dafür steht dort „Grabmal eines geachteten Mannes“, und darunter, soweit es die stark verwitterte Inschrift zu lesen gestattet, „Er war rechtschaffen in seinem Tun und aufrichtig auf seinem Weg. Herr Benjamin haLevi, der genannt wurde „Benjamin Levy“<sup>63</sup>. Gestorben ----- Adar 656 nach der kleinen Zählung Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens. Gestorben 29. Februar 1896<sup>64</sup> Ruhe sanft!“<sup>65</sup>

---

<sup>62</sup> Mitteilung aus der Verwandtschaft von Marguerite Bauer, geborene Mager, Meudon 1987.

<sup>63</sup> Schrift: Deutsch Fraktur, hier kursiv wiedergegeben.

<sup>64</sup> dito.

<sup>65</sup> dito Sockelinschrift.



*Abb. 13: Müllheim, Grab Nr. 146, Benjamin Levi und Grab Nr. 147  
Lea (Helene) Levi geb. Mayer*

Lea hat Benjamin um 38 Jahre überlebt und starb hoch betagt in Müllheim.  
Die Inschrift auf ihrem Grabstein lautet „Hier ist begraben  
eine Frau, gepriesen und geachtet, gekrönt unter Allen, die aufrechte Frau  
Lea, Ehefrau des Benjamin haLevi.  
Gestorben am 10.Tag im Monat Tewet im Jahr 695.  
Ihre Seele sei eingebunden ins Bündel des Lebens.  
Helene Levi geb. Mayer<sup>66</sup>  
geb. Nov.1848 gest. Dez.1934 “

---

<sup>66</sup> Inschrift: Deutsch Antiqua, hier kursiv wiedergegeben.

### **Badenweiler Linie: Jomtov bar David haLevi**

Als dem Ehepaar David und Matel Levi Mager nach zwei Mädchen am 8. Juli 1848 ein Sohn geboren wurde, nannte es ihn nach Matels Vater Liebmann. Der dem entsprechenden hebräischen Namen, den der Knabe bei seiner Beschneidung erhielt, war Jomtov, Jomtov bar David. Liebmann blieb der einzige Sohn des Ehepaares, denn nach ihm kamen drei weitere Töchter zur Welt.

Liebmann war zwölf Jahre alt, als der Vater das Hotel in Badenweiler gründete, und so war es der natürliche Wunsch der Eltern, dass er einmal das Hotel übernehmen sollte. Entsprechend wurde er darauf auch vorbereitet. Zu orthodoxer Religiosität erzogen, achtete er streng auf die Einhaltung aller rituellen Regeln, die zur Führung eines koscheren Hauses gehören. Darüber hinaus wurde er zum Mohel und Schochet ausgebildet. Er durfte also bei neugeborenen Knaben die Beschneidung vornehmen oder Tiere schächten, was er im Wesentlichen nur für den Fleischbedarf der Hotelküche tat.

1876 heiratete er Frommet bat Jaakov, die Tochter des Jakob Bloch aus Müllheim, die Fanny genannt wurde. Sie war am 31. Oktober 1855 geboren, der Vater war Viehhändler gewesen, die Mutter, eine geborene Wahl, stammte aus Müllhausen im Elsass. Es gibt in der Familie Levi Mager Parallelen in den Biographien über die Generationen hinweg. Auch Fannys Vater Jakob starb schon früh, gerade als Fanny zwölf Jahre alt geworden war. So war vielleicht diese eheliche Verbindung mit der Halbweise auch eine „Mitzwe“<sup>67</sup>. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Das älteste Kind wurde am 26. Juni 1877 geboren. Es war ein Junge, der bei seiner Beschneidung den Namen von Fannys Vater erhielt: „Jaakov bar Jomtov“. Auch hier wird bei der Namensgebung die Parallelität zur vorhergehenden Generation deutlich. In das Geburtenbuch des Standesamts wurde für den Knaben der „bürgerliche“ Name „Julius“ eingetragen. Danach wurden noch die drei Mädchen Emma, Flora und Ida geboren.<sup>68</sup>

In diese Zeit fiel, dass Liebmann die Geschäftsführung des Hotels übernahm. Um den religiösen Bedürfnissen der Gäste entgegen kommen zu können, wurde ein Betsaal, eine „Schul“, eingerichtet, dessen Ausstattung als einfach, aber würdig bezeichnet wurde.

---

<sup>67</sup> Mitzwe, respektive Mitzwes in der Mehrzahl, ist eine einzelne Pflicht oder Gebot.

<sup>68</sup> Standesamt Müllheim: Emma \* 1878; Flora \* 1881; Ida \* 1885 - □1886.

Der Thoraschrank, die prächtigen „Proches“, die „Sidurim“ waren von opferwilligen wohlhabenden Gästen gespendet worden.<sup>69</sup> Alles schien auf eine glückliche Zeit hinzuweisen, da verstarb Liebmann, zehn im Alter von Jahre nach seiner Heirat nach kurzer Krankheit am 22. Januar 1886 nachts um 11 Uhr 37 Jahren. Zwei Tage später wurde er beerdigt. Auf seinem Grabstein steht:

„Hier liegt begraben  
ein Mann. Er war ohne Makel gegangen,  
hat fromm in seinem Glauben gelebt,  
hat Gerechtigkeit und Geradheit geliebt,  
hat Gutes getan den Nahestehenden und auch den Fremden,  
der Herr Jomtov, Sohn des David ha-Levi,  
Mohel und Schochet.  
Gestorben am Freitag 16. Schewat.  
begraben am Sonntag 18. Schewat  
646 nach der kleinen Zählung.<sup>70</sup>  
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.“



Abb. 14: Müllheim, Grab Nr.99, Detail. Zeichen für Mohel und Schochet.



Abb. 15: Müllheim, Grab Nr. 99. Nathan, 9. Generation, am Grab seines Ur-Ur- Grossvaters Liebmann Levi Mager (Foto 1995)

<sup>69</sup> [http://www.alemannia-judaica.de/badenweiler\\_jued\\_geschichte](http://www.alemannia-judaica.de/badenweiler_jued_geschichte) Aus einem Artikel in der Zeitschrift „Der Israelit“. „Proches“ bezeichnen Thoraschrankvorhänge, „Sidurim“ sind Gebetbücher

<sup>70</sup> = 22. Januar 1886 (Sterbedatum), 24. Januar 1886 (Begräbnisdatum)

Nur wenige Monate später ereignete sich in der Familie ein weiterer Todesfall. Die jüngste Tochter, Ida, die bei Liebmanns Tod noch ein Säugling gewesen war, starb elf Monate nach ihrer Geburt am 10. August 1886.



Abb. 16: Müllheim, Kindergrab ohne Nr. Ida Levi Mager, gest. 8 Monate nach ihrem Vater

Fanny musste nach diesen Schicksalsschlägen ein schweres Erbe mit viel Mut und Umsicht antreten. In den Jahren zuvor war schon der Hotelbetrieb immer in den Wintermonaten eingestellt gewesen. So hatte sie noch Zeit für die Familie und für die Vorbereitung der neuen Saison. Es gelang ihr, sowohl einen Schochet einstellen, als auch jemanden für die Leitung der Gottesdienste finden. 1889 inseriert sie in der Zeitschrift „Der Israelit“, dass sie auch dieses Jahr wieder einen eigenen Schochet engagiert habe, der sowohl Großvieh als auch Kleinvieh schächten würde und der die Autorisation dazu von den Herren Rabbinern (es folgen zwei Namen) habe. Sie unterzeichnete mit „Es empfiehlt sich die Eigentümerin Liebmann Levy Mager Witwe“.<sup>71</sup>

**Badenweiler** Einzig israelitisches Hotel am Platze.  
 Bahnstation im Bad. Schwarzwald.  
**Hotel & Pension Bellevue**  
 vormals Levy.  
 Streng koscheres Hotel mit fein eingerichteten Fremdenzimmern, grossen Speisesälen mit grosser Terrasse. Beste Gelegenheit zum Abhalten von Hochzeiten, bei billigster Berechnung. Bäder, Milch und Molken im Hause. Gute Küche und reine Weine. Eigene Schul. Schochet und Chassen. (2461)  
**Frau Levy Mager, Besitzerin.**  
 NB. Auf Wunsch erteilen orthodoxe Rabbinen Referenzen.

Abb. 17: Anzeige in der Zeitschrift „Der Israelit“ vom 28. April 1898. Das Gebäude ist bis heute nahezu unverändert. Im Terrassenvorbau des ehemaligen Speisesaales sind heute Läden untergebracht.<sup>72</sup>

<sup>71</sup> [http://www.alemannia-judaica.de/badenweiler\\_jued\\_geschichte](http://www.alemannia-judaica.de/badenweiler_jued_geschichte) Aus einem Artikel in der Zeitschrift „Der Israelit“ vom 27. Mai 1889

<sup>72</sup> ebenda vom 28. April 1898

In rasch aufeinanderfolgenden Anzeigen der folgenden Jahre warb Fanny mit eigenem von Rabbinern geprüfem Schochet, mit eigener Schul und Gottesdienst im Hause, und Chassen (Kantor), mit besten Gelegenheiten zum Abhalten von Hochzeiten, mit Hotelwagen am Bahnhof usw. Die Werbung für das Hotel in der damals sehr verbreiteten Zeitschrift „Der Israelit“ war erfolgreich.



Abb. 18: Hotel Bellevue mit dem Terrassenvorbau. Postkarte mit französischem Text, um 1900.

Es kamen Gäste nicht nur aus dem Reich, insbesondere aus dem vor kurzem annektierten Elsass-Lothringen, sondern auch aus der Schweiz, aus Frankreich, aus Österreich-Ungarn und dem zaristischen Russland<sup>73</sup>. Sie suchten Erholung und Genesung und es gab Gäste, die ihre letzten Erdentage hier verbrachten und auf dem jüdischen Friedhof in Müllheim begraben sind.<sup>74</sup>

Um den Komfort des Hotels zu verbessern, veranlasste sie immer wieder bauliche Veränderungen. Eine der auffälligsten war die Vergrößerung des Speisesaals durch einen Terrassenvorbau, der zur Straße, also nach Norden, vollständig verglast und in die Natur einbezogen war. Da die gegenüberliegende Straßenseite noch unbebaut war, bot sich eine herrliche Aussicht über das Weilertal hinweg zum Schwarzwald, eine „belle vue“, die dem Hotel dann auch den Namen gab.

<sup>73</sup> Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, ZC 4876 „Kurzeitung Badenweiler: Fremdenliste der Gemeinde – Kurverwaltung Badenweiler“. Aber auch Archiv der Gemeinde Badenweiler.

<sup>74</sup> Jüdischer Friedhof Müllheim: Gräber Nr. 150, 164, 194, 234, 244, 264, 284, 288 und 289.



*Abb.19: Der Speisesaal mit der verglasten Front. Ausschnitt aus einer alten Postkarte.*

Später führte Fanny das Hotel mit Hilfe ihres Sohnes Julius, aber erst am 1. April 1927 übergab sie ihm Eigentum und Leitung des Hotels unter Zusicherung des lebenslangen unbeschränkten Wohnrechts und für einen Kaufpreis von 80000 Reichsmark, die zu ihren Gunsten auf eine Sicherungshypothek angelegt wurden.

Fanny darf man sich nicht als eine Frau vorstellen, die in einem religiös orthodoxen Umfeld einem ebensolchen Bild entspricht. Sie war für ihre Zeit emanzipiert, engagiert, modern und brachte sogar ihren Enkelkindern der Reihe nach im Thermalbad das Schwimmen bei. Die Erhaltung des Hotels nach dem Tode ihres Mannes war zu ihrem Lebenswerk geworden und sie blieb auch noch in der Zeit nach der Hotelübergabe dort sehr dominant, was für den Sohn und die Schwiegertochter nicht immer einfach war.<sup>75</sup> Fanny nahm ihr Wohnrecht wahr, bis das Hotel wegen der Schikanen in der Nazizeit verkauft werden musste. Sie emigrierte mit 83 Jahren noch vor der so genannten „Reichskristallnacht“ am 9. März 1938 nach Straßburg.

In Straßburg lebten nach ihrer Verheiratung die beiden Töchter. Allerdings war Flora schon ein Jahr nach ihrer Eheschließung mit 39 Jahren an der damals grassierenden „Spanischen Grippe“ am 27. 7. 1918 verstorben und in einem Familiengrab auf dem israelitischen Friedhof in Straßburg – Kronenburg<sup>76</sup> beigesetzt worden. Fanny, die wie viele ihrer Generation schon zwei Kriege zwischen den Nachbarn am Oberrhein erlebt hatte, musste bei ihrer Tochter Emma mit dem Ausbruch des dritten Krieges auch die Zerstörung ihres Lebenswerks erfahren.

<sup>75</sup> Diesen Aussagen liegen Mitteilungen ihrer Enkeltochter Marguerite zu Grunde.

<sup>76</sup> Die deutschen Namen werden verwendet, weil das Elsass damals noch Reichsgebiet war.

Da das Elsass Kriegsgebiet zu werden drohte, wurden die Menschen von dort ins Innere Frankreichs evakuiert, so auch Fanny mit Emmas Familie. Fanny trennte sich von Emmas Familie und wurde nun bei ihrem Sohn Julius aufgenommen, der inzwischen ebenfalls emigriert war und mit seiner Familie nach einem Aufenthalt in Mulhouse in Enghien-les-Bains nahe Paris Arbeit und Wohnung gefunden hatte.<sup>77</sup> Als Fanny dort am 9. August 1940 starb, konnte sie nur provisorisch bestattet werden. Nach dem Krieg veranlassten deshalb ihre überlebenden Angehörigen, dass ihre sterblichen Überreste in das Familiengrab auf den israelitischen Friedhof in Strasbourg-Cronenbourg umgebettet wurden, wo sie nun neben ihrer Tochter Flora ihre letzte Ruhestätte gefunden hat.



*Abb. 20: Israelitischer Friedhof Strasbourg-Cronenbourg: Vorder- und Rückseite des Familiengrabs. Auf dem oberen Teil der vorderen Inschriftentafel steht: „Hier liegt begraben eine gute, verständige Frau, Feigel, Tochter des Jomtov ha-Levi, Gattin des Menachem Rosenstiel, gestorben in der Mitte ihrer Tage am 15. Aw 678 nach der kleinen Zählung. Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens“. Darunter noch einmal der Namen und die Lebensdaten. Auf dem unteren Teil steht: „Hier wurde beerdigt Frommet, die Tochter Jaakovs, gestorben am 5. Aw 700 nach der kleinen Zählung“. Es folgen noch die Schlussformel und ebenfalls der Name und die Lebensdaten. Auf der Rückseite ist eine Gedenktafel angebracht mit der Inschrift „EN SOUVENIR DE NOS CHERS PARENTS JULES ET CELINE LEVY-MAGER ET NOS CHERS FRERE ET SOEUR LOUIS ET GERTRUDE DECEDES EN DEPORTATION AUSCHWITZ 1943“. (Foto: Hubert Freund, Paris).*

<sup>77</sup> Auf das Schicksal von Julius und seiner Familie wird im nächsten Kapitel eingegangen.

## Die sechste und siebte Generation

Die Verfolgungen der Juden zwischen 1933 und 1945 betrafen beide Generationen gleichermaßen und im selben Zeitraum, sodass es angemessen ist, ihre Schicksale gemeinsam in aller Kürze zu beschreiben.<sup>78</sup>

### Müllheimer Linie: Dov bar Benjamin ha-Levi

Von den drei Kindern aus der Ehe des Benjamin Levi mit Balbine Wertheimer sind, wie bereits erwähnt, Elise und Berthold (Dov bar Benjamin) in Müllheim geblieben. Elise wurde mit Joseph Maier aus Müllheim verheiratet. Joseph war am 25. November 1863 geboren; seine Eltern waren Marx Salomon Maier und Karoline, geborene Maier. Um sich aus der verwirrenden Vielfalt der Maier / Mayer / Meier – Familien der damaligen Zeit in Müllheim heraus zu heben, liess er nach seiner Verheiratung am 4. Oktober 1889 eine Namensänderung vornehmen<sup>79</sup>. Erstens liess er das altmodische „ph“ in seinem Vornamen in „f“ abändern, dann liess er den Vatersnamen als zweiten Vornamen einfügen und dem Familiennamen Maier den seiner Ehefrau anhängen. So hiess er jetzt Josef Marx Maier Levi und so steht es nach seinem Tod im Jahre 1910 auch auf seinem Grabstein<sup>80</sup>. Elise nannte sich seither Josef Maier Levi Witwe. Der Familie gehörte seit über fünfzig Jahren bis zur Arisierung 1939 das große alte Haus in der Staltengasse 5<sup>81</sup>.



Abb. 21: Das „Vulpius'sche Haus“, Staltengasse 5

<sup>78</sup> Ausführliches dazu in Rolf Schuhbauer: „Nehmt dieses kleine Heimatstück, Edition Isele, Eggingen 2001 Kap.: „Mit Rücksicht auf den zu erwartenden Besuch ausländischer Gäste“ und „Ein Sechsmädelhaus“.

<sup>79</sup> Staatsarchiv Freiburg: StA-F-L 10 3335.

<sup>80</sup> Müllheim: Grab Nr. 231

<sup>81</sup> „Vulpius'sches Haus“. das Haus war 1778 von dem Apotheker und Botaniker Johann Samuel Vulpius erbaut worden. A.J. Sievert: Geschichte der Stadt Müllheim. Verlag A. Schmidt, Müllheim 1886, Nachdruck ebenda 1988, S. 182. In der Fussnote dort heisst es mit Angabe der alten Hausnummer „jetzt Meyer Nr. 315“.

Berthold führte also die Müllheimer Linie in der sechsten Generation weiter. Er hatte die großherzogliche Realschule besucht, wurde Handelsmann wie seine Vorfahren, jedoch spezialisierte er sich auf Antiquitäten. Er war verheiratet mit der um vier Jahre jüngeren Karolina (Keila) Lion aus Ettenheim und bewohnte mit seiner Frau bis zu seinem Tode das kleine alte 1802 erbaute Elternhaus in der Hauptstraße 34. Dort wurden die sechs Töchter geboren, die ebenfalls der Reihe nach wie der Vater die Realschule besuchten. Die älteste Tochter war die am 2. Februar 1897 geborene Balbine, in deren Namen, der Familientradition folgend, die Erinnerung an Bertholds frühverstorbene Mutter weiterlebte. Balbine verheiratete sich mit dem Kaufmann Salomon Wurmser aus Breisach, wo sie dann auch lebte.

Die zweite Tochter war die am 8. Juni 1898 geborene Selma. Sie wurde Volksschullehrerin an der Volksschule Müllheim und wohnte, um der häuslichen Enge zu entfliehen, bei ihrer Tante Elise. Im Jahr 1926 heiratete sie den Getreidehändler Alfred Kaufmann aus Lichtenau, wobei durch diese Heirat wieder auf die alte familiäre Verbindung zurückgegriffen wurde, die durch die Verehelichung von Jittels zwei Töchtern zwei Generationen zuvor geknüpft war. Selma musste nach der Heirat den Schuldienst quittieren, da zu der damaligen Zeit verheirateten Lehrerinnen das Unterrichten nicht erlaubt war, und zog mit ihrem Mann zunächst nach Lichtenau, zwei Jahre später nach Bühl.

Irma war die dritte Tochter. Sie war 1899 geboren und wurde nach ihrem Real-  
schulabschluss Angestellte im Öffentlichen Dienst in Müllheim und blieb unverheiratet. Auch sie wohnte dann bei Tante Elise.

Herta, die vierte Tochter, war 1901 geboren worden. Sie heiratete 1926 an selben Tag wie Selma den Lehrer und Kantor Hermann Fein. Die Doppelhochzeit von Selma und Herta wurde in Badenweiler im Hotel Bellevue gefeiert, wobei die ältere Selma vor Mitternacht unter die Chuppa<sup>82</sup> geführt wurde, und die jüngere Herta kurz nach Mitternacht. Dadurch wurde die Hochzeit zweier Schwestern am selben Tag vermieden, was nach einem alten Aberglaube Unglück über die Ehen bringen würde. Bei dieser Feier waren zum letzten Mal die Verwandten der Müllheimer und Badenweiler Linien zusammen. Herta zog danach mit ihrem Mann nach Boppard, wo dieser eine Kantorenstelle erhalten hatte.

---

<sup>82</sup> Hebräisch für den Traubaldachin unter dem die Trauung vollzogen wird.



*Abb. 22: Doppelhochzeit Selma Levi mit Alfred Kaufmann (l) und Herta Levi mit Hermann Fein (r) im Hotel Bellevue, Badenweiler. Links vom Selma der Brautvater Berthold Levi, rechts von Hermann Fein die Brautmutter Karoline Levi, daneben die Tante Elise, davor (mit Schnurrbart) ihr Sohn Max. In der zweiten Reihe die 2. Person v.l. (etwas zurück) Rabbiner Ziemels aus Freiburg und die 2. Person v.r. (ebenfalls etwas zurück) der Müllheimer Kantor Jacob Alperowitz. (Foto: Atelier Haarstick, Badenweiler)*

Erna war die fünfte Tochter, 1902 geboren. Sie heiratete Joseph Lion, einen Verwandten der Mutter aus Ettenheim, wo das Ehepaar dann auch wohnte. Die Jüngste, 1906 geborene Meta heiratete Edgard Lévie aus Pfastatt im Elsass und wurde durch die Heirat Französin. So war eine Tochter nach der anderen von zu Hause weggezogen und es wurde einsam um Berthold und Karoline in einem doppelten Sinne. Denn auch die jüdischen Nachbarn verließen unter dem Druck der Nationalsozialisten ihre Heimatstadt, wenn und solange sie dazu die Möglichkeit noch hatten. Karoline starb am 30. Juli 1937, Berthold am 7. Januar 1938. Sie fanden ihre letzte Ruhe in einem Doppelgrab, von dessen hebräischer Inschrift die letzten Zeilen heißen: „Die in ihrem Leben sich liebten und einander hold waren, wurden auch in ihrem Tode nicht getrennt. Ihre Seelen seien eingebunden in den Bund des ewigen Lebens“. Nach ihnen wurde niemand mehr aus der alten jüdischen Gemeinde Müllheims auf diesem Friedhof beerdigt.



*Abb. 23: Müllheim, Grab Nr. 292, Karoline (Keila bat Benjamin ha-Levi) und Berthold Levi (Dov bar Benjamin ha-Levi)*

Berthold und Karoline Levi erlebten nicht mehr, dass ihr Häuschen „arisiert“ wurde. Sie erlebten auch nicht mehr die Grausamkeiten und die Zerstörungswut der so genannten „Reichskristallnacht“, die auch vor dem Müllheimer Friedhof nicht haltgemacht hat. Die Grabsteine wurden umgestürzt, zerbrachen dabei und wurden teilweise zerschlagen, Metalllettern der Inschriften herausgerissen und in die Altmetallsammlung gegeben. Nach dem Krieg versuchte man die Spuren der Verwüstung zu beseitigen. Dabei wurden bei manchen Gräbern von den unkundigen „Restauratoren“ Teile falsch zugeordnet. So wurde bei den Levi - Gräbern Nr.146 und 147 der Aufsatz mit dem Relief der Levitenkanne fälschlicherweise auf den Grabstein der Helene Levi gesetzt, während der Grabstein Benjamins den einfacheren Aufsatz erhielt, der zu dem Helenes gehört.

Was man jedoch den Lebenden antat, war ungleich schlimmer. Die fünf älteren Geschwister, die im Reich geblieben waren, erfuhren die Grausamkeiten des 9. und 10. November 1938 mit ihren Familien am eigenen Leibe. Balbine wurde dann mit ihrem Mann am 22. Oktober 1940 von Breisach nach Gurs in Südfrankreich deportiert und von dort am 12. 08. 1942 nach Auschwitz. Selma flüchtete mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern im August 1938 vor den Ausschreitungen in Bühl nach Müllheim zur Tante Elise. Am 10. November wurde das Haus in der Staltengasse verwüstet und Selmas Mann Alfred in das Konzentrationslager nach Dachau verschleppt. Er sollte seine Familie erst Ende Dezember in Hamburg auf einem Auswandererschiff nach Uruguay wiedersehen. Tante Elise musste ihr Haus zwangsweise verkaufen und konnte nach Basel zu ihrem Sohn flüchten. Sie starb 1963 in Riehen/Basel in einem Altersheim. Irma nahm nach ihrer Entlassung aus

dem Öffentlichen Dienst Gelegenheitsarbeiten an, zuletzt im württembergischen Nordstetten. Von dort gelang ihr Ende September 1941 ebenfalls die Emigration nach Uruguay. Herta konnte mit ihrem Mann von Boppard aus nach Buenos Aires emigrieren. Erna war mit ihrer Familie wie Balbine nach Gurs deportiert worden, konnte aber aus dem Lager befreit werden und ebenfalls nach Argentinien flüchten. Und Meta versteckte sich mit ihrem Mann nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Frankreich im unbesetzten Landesteil und überlebt dort den Krieg.

### **Badenweiler Linie: Jaakov bar Jomtov ha-Levi**

Als Liebmann am 22. Januar 1886 starb, war Julius noch nicht einmal ganz neun Jahre alt, seine Schwester Emma war acht und Flora erst fünf Jahre alt. Natürlich hatten die Kinder Kindermädchen, aber da das Hotel als Familienbetrieb geführt war und somit der Sabbat gemeinsam mit den Gästen gefeiert wurde.

Je älter die Kinder wurden, desto größer wurde ihre Neugier, mit den weit Hergereisten in Berührung zu kommen, zumal unter ihnen, wie der Dichter Scholem Alejchem, sehr interessante Personen waren. Es wundert nicht, dass sie dadurch zu einer gewissen Weltoffenheit gelangten und später ihre Ehepartner nicht mehr unter den Töchtern und Söhnen der Müllheimer Landjuden suchten. Julius wurde am 25. März 1912 mit Céline Levy verheiratet. Sie war am 11. Dezember 1892 in der lothringischen Stadt Sarrebourg geboren, war Französin und Julius und die gemeinsamen Kinder nahmen nach dem Ersten Weltkrieg ebenfalls diese Staatsangehörigkeit an. Zuvor war für Julius Schwester Emma am 23. Januar 1905 die Ehe mit Jules Guthmann aus Straßburg arrangiert worden, am 21. Oktober 1917 dann die Ehe für Flora mit Edouard Rosenstiel.<sup>83</sup>

Julius und Céline hatten vier Kinder. Am 10. Februar 1913 wurde Julie in Badenweiler geboren, am 28. März 1914 Marguerite, Gretel genannt, am 19. September 1918 Gertrude und am 29. August 1928 Louis Liebmann, der, wiederum der Familientradition folgend, den Namen des verstorbenen Großvaters erhielt. Julie und Marguerite besuchten die Realschule in Müllheim. Nach der Mittleren Reife wechselten sie an die Mädchenoberrealschule Freiburg<sup>84</sup>, wo sie 1931, beziehungsweise 1933 ihr Abitur ablegten.

---

<sup>83</sup> Flora starb ein Jahr nach der Hochzeit an der „Spanischen Grippe“, die am Ende des ersten Weltkrieges in Westeuropa grassierte. Siehe auch auf anderen Seiten.

<sup>84</sup> Heute Goethe-Gymnasium.

Julie ging nach dem Abitur 1931 zur Berufsausbildung nach Mülhausen. Marguerite, die Pharmazie studieren wollte, wurde aus rassistischen Gründen der Hochschulzugang in Deutschland verwehrt. Sie blieb, wie ihre jüngeren Geschwister im Hotel in Badenweiler.

Aufgrund der nationalsozialistischen Rassengesetze wurden außer dem Bellevue die anderen Hotels in Badenweiler von der Ortsgruppenleitung der NSDAP und dem Bürgermeisteramt unter Druck gesetzt, keine jüdischen Gäste mehr aufzunehmen. Auch vom Kurbetrieb wurden diese ausgeschlossen, sodass sie sich genötigt sahen, ob sie nun religiös waren oder nicht, im Bellevue Aufenthalt zu nehmen. Dadurch ergab sich die paradoxe Situation, dass von 1933 bis 1937 das Hotel so viele Übernachtungen hatte, dass seine Durchschnittsbelegung über den anderen Hotels lag. 1937 konnten im Bellevue zum letzten Mal Gäste aufgenommen werden, da ab der Saison 1938 der Ort für die Aufnahme von Juden gesperrt wurde. Damit war der Familie Levi Mager in Badenweiler die Existenzgrundlage entzogen.<sup>85</sup>

Während des Pogroms am 10./11. November 1938, als die Fensterscheiben des Speisesaals eingeschlagen wurden, soll Julius dem Schlägertrupp zugerufen haben, sie mögen ruhig alles kurz und klein schlagen, denn er habe das Hotel bereits verkauft. Eine Woche später emigrierte die ganze Familie denn auch nach Mulhouse, wo Julius wieder ein koscheres Restaurant übernehmen konnte. Der Bürgermeister von Badenweiler giftete deshalb in einem Schreiben „An den Herrn Oberfinanzpräsidenten“ nach Karlsruhe: „In der Nacht vom 10./11. November 1938 wurden am Terrassenvorbau des dem französischen Juden Julius Levi Mager gehörenden Hotel Bellevue in Badenweiler sämtliche Fenster eingeschlagen. Am 17. November 1938 ist der Jude Levi Mager für dauernd nach Mülhausen/Els. abgereist, ohne den angerichteten Schaden wieder herstellen zu lassen. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden Besuch ausländischer Gäste habe ich den Auftrag gegeben, ..., sämtliche beschädigten Scheiben wiedereinzusetzen. Hierdurch sind Aufwendungen im Betrage von 233,25 RM entstanden. ...“.<sup>86</sup> Und das Geld wollte er auf irgendeine Weise beim Verkauf des Anwesens für die Gemeindekasse zurückerstattet haben.

Als zu Beginn des zweiten Weltkriegs das Elsass evakuiert wurde, fand Julius in Enghien-les-Bains bei Paris eine Wohnung für die ganze Familie, wo er auch eine Stelle als Geschäftsführer eines Hotels übernehmen konnte. Julie und Marguerite fanden Arbeit in Paris. An einem Freitag, dem 11. Oktober 1943, kamen sie abends nach Sabbatbeginn verspätet nach Hause, als sie sahen, dass ihre Mutter ihnen vom Fenster aus eindeutige Zeichen gab, nicht näher zu kommen. So gewarnt, mussten

---

<sup>85</sup> Staatsarchiv Freiburg: F 196/1 Nr. 3146

<sup>86</sup> ebenda. Bestand LRA Müllheim Nr. 894

sie aus sicherer Entfernung zusehen, wie der Vater, die Mutter, Gertrude und Louis Liebmann von französischer Gendarmerie verhaftet und weggeführt wurden.<sup>87</sup>



*Abb. 24: Céline, Louis Liebmann, Gertrude Levi Mager. Komposition dreier Fotos unterschiedlichster Entstehungszeit, nur das Bild Louis Liebmanns ist datierbar, es entstand bei seiner Bar Mitzwa 1942, ein Jahr vor der Verhaftung.*

Die beiden jungen Frauen Julie und Marguerite konnten in Paris versteckt werden. Sie lebten in dauernder Angst, entdeckt oder verraten zu werden bis zur Befreiung von Paris. Erst nach Kriegsende konnten sie etwas über das weitere Schicksal ihrer Angehörigen erfahren. Diese waren zunächst in das Sammellager Drancy bei Paris gebracht worden. Am 20. November 1943 wurden von dort aus Julius, Céline und Gertrude nach Auschwitz deportiert. Louis Liebmann war von den Eltern und der Schwester getrennt worden. Er kam am 7. Dezember 1943 mit einem Transport nach Auschwitz.

Für sie gibt es kein Grab, auf keinem Friedhof. Eine Bürgerinitiative hat in Zusammenarbeit mit der Stadt Müllheim 1987 einen Gedenkstein im jüdischen Friedhof in Müllheim errichten lassen, auf dem man ihre Namen findet.

Die Gemeinde Badenweiler hat auf ihrem alten Friedhof 1993 eine Gedenktafel anbringen lassen und eine Projektgruppe einer neunten Klasse der René-Schickele-Hauptschule Badenweiler, hat sich, angeleitet von ihrer Lehrerin Inge Rosenkranz, mit den Schicksalen der ermordeten Badenweiler Juden auseinander gesetzt und die Mittel aufgebracht, dass der Kölner Künstler Gunter Demnig „Stolpersteine“ zur Erinnerung an Julius, Céline, Gertrude und Louis Liebmann Levi Mager vor dem Eingang des „Bellevue“ verlegen konnte.

---

<sup>87</sup> Mitteilungen von Frau Marguerite Bauer geborene Levi Mager



*Abb. 25: „Stolpersteine“ zur Erinnerung an Julius und Céline Levi Mager und an ihre Kinder Gertrude und Louis Liebmann. Sie wurden am 22. Juli 2008 in Badenweiler vor dem Eingang des ehemaligen Hotels Bellevue verlegt.*

Julie und Marguerite haben nach dem Krieg geheiratet. Beide haben je drei Söhne geboren, die inzwischen wieder Kinder und Enkel haben. Marguerite starb mit 83 Jahren noch vor ihrem Mann in Meudon und ist dort begraben. Julie hat ihren Mann und zwei ihrer Söhne überlebt und starb in einem Altersheim in Paris im Alter von 98 Jahren. Ihr Grab ist in Argenteuil /Seine et Oise.

Und auch auf ihren Gräbern stehen, wie auf den Gräbern ihrer Vorfahren in Sulzburg, Müllheim und Freiburg, die fünf hebräischen Buchstaben, die bedeuten „Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des ewigen Lebens“.



Abb. 26: Familiengrab Lempert – Mager, Argenteuil (Foto Jaques Lempert, Paris)



Abb. 27: Doppelgrab Marguerite Bauer- Mager u. Roger Bauer, Meudon  
(Foto Jean-Louis Bauer, Paris)

## Anhang: Eine Genealogische Übersicht der Familien Mager und Levi

---

### 1. Generation

1 000 000

Löwel (Arje) Levi      Gestorben am 04. 08. 1773 in Müllheim,  
beerdigt in Sulzburg. Auf dem Grabstein ist der  
Vaternamen angegeben: Avigdor ha-Levi.  
Nach 1731 verh. mit Elisabetha Borach.  
Es sind zwei Kinder bekannt.  
(1 100 000 David, siehe unten)  
(1 200 000 Avigdor, siehe unten)

---

### 2. Generation

1 100 000

David Levi      verh. nach 1767 mit Esther Weil  
geb. nach 1731 – 18. 02. 1816    1741 – 03. 11. 1812  
David nimmt um 1812 den erblichen Namen „Mager“ an.  
Beerdigt wurden beide in Sulzburg.  
Es sind drei von fünf Kindern namentlich bekannt.  
(1 110 000 Benjamin, geb. 08. 01. 1772, > siehe unten)  
(1 120 000 Löw, geb. nach 1773)  
(1 130 000 Samuel, geb. 18. 06. 1780, > siehe unten)

1 200 000

Avigdor Ha-Levi      verh. am 11.03. 1775 mit Reisle Bloch aus  
Grosskembs Oberelsass)

---

### 3. Generation

1 110 000 (Müllheimer Linie)

Benjamin Levi Mager    verh. mit Ella (Esther, Helena) Levin  
geb. 08. 01. 1772    geb. 1772  
gest. 13. 05. 1832    gest. 21. 01. 1845  
Beerdigt wurden beide in Sulzburg.  
Von dem Ehepaar sind zwei Kinder bekannt:

(1 111 000 Abraham, geb. 07. 05. 1814, > siehe unten)  
(1 112 000 Esther, geb. 13. 05. 1817)

**1 130 000 (Badenweiler Linie)**

Samuel Levi Mager verh. mit Scheina Levi Klein aus Eichstetten  
geb. 18. 06. 1780 am 04. 11. 1816 geb. 15. 05. 1793  
gest. 26. 12. 1855 gest. 27. 11. 1844  
Scheina wurde in Sulzburg begraben,  
Samuel in Müllheim.  
Von dem Ehepaar sind drei Kinder bekannt:  
(1 131 000 David, geb. 16. 09. 1817, > siehe unten)  
(1 132 000 Abraham, geb. 15. 07. 1826, > siehe unten)  
(1 133 000 Esther, geb. 11. 11. 1827)

---

**4. Generation**

**1 111 000 (Müllheimer Linie)**

Abraham Levi Mager ver. mit Juditha (Jitel) Meier (Meyer)  
geb. 07. 05. 1814 am 31. 10. 1838 geb. 02. 05. 1814  
gest. 19. 03. 1863 gest. 10. 11. 1889 in Lichtenau  
Das Ehepaar wurde in Müllheim begraben.  
Es hatte sechs Kinder:  
(1 111 100 Jeannette, geb. 24. 08. 1839 +  
Abraham Kaufmann, Lichtenau)  
(1 111 200 Benjamin, geb. 08. 12. 1840, > siehe unten)  
(1 111 300 Liebmann, geb. 19. 01. 1842)  
(1 111 400 Ella, geb. 01. 05. 1845 +  
Nathan II Kaufmann, Lichtenau)  
(1 111 500 Rela, geb. 27. 07. 1846)  
(1 111 600 Esther, geb. 21. 06. 1851)

**1 131 000 (Badenweiler Linie)**

David Levi Mager verh. mit Malina (Marie, Madel) Meyer aus Müllheim  
geb. 16. 09. 1817 am 19. 10. 1842 geb. 22. 06. 1815  
gest. 24. 01. 1900 in FR gest. 10. 03. 1902 in FR  
Das Ehepaar ist in Freiburg beerdigt und hatte 6 Kinder:  
(1 131 100 Fanny, geb. 1843 (Müllheim) +  
Libmann Strauß K'rhe)  
(1 131 200 Jeannette, geb. 1845 (Müllheim) +

Samson Maier-Levi FR)  
(1 131 300 Liebmann, geb. 1848 (Müllheim)  
> siehe unten)  
(1 131 400 Ernestine, geb. 1852 (Müllheim) +  
Hermann Herzfeld FR)  
(1 131 500 Clara, geb. 1858 (Müllheim) > siehe unten)  
(1 121 600 Karolina, geb. 1863 (Müllheim) +  
Jakob Mager)

1 132 000

Abraham Levi Mager verh. mit Babette Gottlob aus Dittigheim bei  
15. 07. 1826 - Tauberbischofsheim  
Aus dieser Ehe sind zwei Kinder bekannt:  
(1 132 100 David, geb. 10. 08. 1853 in Krautheim)  
(1 132 200 Jeannette, geb. 04. 10. 1856 in Weingarten)

---

## 5. Generation

1 111 200 (Müllheimer Linie)

Benjamin Levi (Mager) verh. mit 1. Babette (Balbine) Wertheimer  
geb. 08. 12. 1840 am 06. 02. 1866 geb. 04. 11. 1835  
in Emmendingen  
gest. 24. 01. 1896 gest. 1869 ?  
am 19. 05. 1871  
2. Helene (Lena, Lea) Mayer  
geb. 16. 11. 1846  
gest. 16. 12. 1934  
Aus erster Ehe sind folgende Kinder bekannt:  
(1 111 210 Elise, geb. 13. 01. 1867, > siehe unten)  
(1 111 220 Abraham, geb. 26. 12. 1867)  
(1 111 230 Berthold, geb. 19. 03. 1869 > siehe unten)

1 131 300 (Badenweiler Linie)

Liebmann Levi Mager verh. mit Fanny Bloch aus Müllheim  
geb. 08. 07. 1848 am ... 1876  
geb. 31. 10. 1855 gest. 22. 01. 1886 gest. 09. 08. 1940  
in Enghien  
beerdigt in Strasbourg

Das Ehepaar hatte vier Kinder:

(**1 131 310** Julius, 1877 -1943 > siehe unten)

(1 131 320 Emma, 1878 -1963, + Jules Guthmann)

(1 131 330 Flora, 1881 -.1918, + Edouard Rosenstiel)

!1 131 340 Ida, 24. 09. 1885 – 10. 08. 1886)

### **1 131 500**

*Clara (Klara) Levi Mager* verh. mit Salomon Bloch aus Lörrach

geb. 11. 01. 1858 geb. 05. 11. 1853

gest. 25. 03. 1943 (Westerbork, Ne)

gest. 13. 05. 1892 in Freiburg

Das Ehepaar lebte in Freiburg und hatte 5 Kinder:

(1 131 510 Leo Bloch, geb. 28. 03. 1890)

(1 131 520 Ludwig Bloch, geb. 22. 02. 1882)

(1 131 530 Flora Bloch, geb. 06. 05. 1883, verh.?)

(1 131 540 Isaak Bloch, geb. 02. 09. 1884)

(**1 131 550** *Ida Bloch* , geb. 28. 03. 1886, unverh.

> siehe unten)

---

## **6. und 7. Generation**

### **1 111 210** (Müllheimer Linie)

Elsa / Elise Levi

verh. mit Josef Marx Maier - Levi

geb. 13. 01. 1867 geb. 25. 11. 1863 in Müllheim

gest. 1963 in Riehen/Basel

gest. 1910 in Müllheim

### **1 111 230**

Berthold (Dow) Levi

ver. mit Karolina (Keila) Lion aus Ettlingen

geb. 19. 03. 1869 am .... geb. 1865

gest. 07. 01. 1938 gest. 30. 07. 1937

Das Ehepaar wurde in Müllheim begraben.

Kinder:

**1 111 231** *Balbine*, verh. *Wurmser*, 1897 Müllheim-1942

Auschwitz

**1 111 232** Selma, verh. Kaufmann, 1898 Müllheim - ?

Montevideo

**1 111 233** Irma, unverh. , 1899 Müllheim - ? Montevideo

**1 111 234** Herta, verh. Fein, 1901 Müllheim – 1948

Florida B. Aires

**1 111 235** Erna, verh. Lion, 1902 Müllheim - ?  
Montevideo  
**1 111 236** Meta, verh. Lévic, 1906 Müllheim - ?  
Pfastatt / Alsace

**1 131 310** (Badenweiler Linie)

*Julius Levi Mager* verh. mit *Céline Levy* aus Sarrebourg (Moselle)  
geb. 26. 06. 1877 am 25. 03. 1912 geb. 11. 12. 1892  
dep. 20. 11. 1943 nach Auschwitz dep. 20. 11. 1943  
nach Auschwitz  
Kinder:  
**1 131 311** Julie, geb. 10. 02. 1913, verh. Lempert,  
2 Söhne, Paris  
**1 131 312** Marguerite, geb. 28. 03. 1914, verh. Bauer,  
3 Söhne, Paris  
**1 131 313** *Gertrude*, geb. 19. 09. 1918, dep. Auschwitz  
20. 11. 1943  
**1 131 314** *Louis Liebmann*, geb. 29. 08. 1928,  
dep. Auschwitz 07. 12. 1943

**1 131 550**

*Ida Bloch*  
geb. 28.03. 1886 nicht verheiratet, deportiert nach Auschwitz, verschollen.  
(Q6)

Anmerkung:

Die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung dieser beiden Generationen sind kursiv geschrieben.

---

## Zusammenstellung der benutzten Quellen

### **Publikationen:**

Boll Günter:  
Von den bitteren Erfahrungen der Müllheimer Juden, Müllheim 1987

Boll Günter:  
Jüdisches Leben in Müllheim, in „Das Markgräflerland“ Schopfheim 1997

Bundesarchiv Koblenz:  
Opfer der Verfolgung der Juden. Ein Gedenkbuch, Koblenz, 1986

Frankenstein R.:  
Denkmal und Name – Der gute Ort Freiburg, Freiburg 2009

Grossherzoglich-Badisches Regierungsblatt, Karlsruhe 1809

Kahn Ludwig:  
Aus der Geschichte der Juden von Müllheim, in „Das Markgräflerland“  
Schopfheim, 1961

Klarsfeld Serge :  
Le Mémorial de la Déportation des Juifs de France, Paris 1978

Schuhbauer Rolf:  
Nehmt dieses kleine Heimatstück. Spuren und Stationen der Leidenswege von  
Müllheimer und Badenweiler Juden zwischen 1933 und 1945, Edition Isele,  
Eggingen 2001

Schuhbauer Rolf:  
Die sieben Generationen der Familie Levi Mager in Müllheim und Badenweiler.  
Die Badenweiler Linie. 1730 -1940 in: „Schau-ins-land“ 133 (2014), S. 37 - 56

Sievert A.J.:  
Geschichte der Stadt Müllheim, Müllheim 1886, Nachdruck ebenda 1988

Vormeier Barbara:  
Die Deportationen deutscher und österreichischer Juden aus Frankreich,  
Editions „La Solidarité“, Paris 1980

Wever Dr. med. G.:  
Chronik der Vogtei Badenweiler, Badenweiler 1869 - Internet:  
[http://www.alemannia-judaica.de/badenweiler\\_jued\\_geschichte.htm](http://www.alemannia-judaica.de/badenweiler_jued_geschichte.htm)

**Archive:**

Generallandesarchiv Karlsruhe:  
Abt. 74/3691 – Standeslisten Abt. 390/2249 – Schülerlisten Abt. 435/1613

Staatsarchiv Freiburg:  
Standeslisten StA-F-L 10 3334 - 3335 - Bestand LRA Müllheim Nr. 894 -  
F196/1 Nr. 3146

Hauptstaatsarchiv Stuttgart:  
Bestand J355-217, Grundstücksverkäufe durch Juden

Stadtarchiv Freiburg

Stadtarchiv Müllheim:  
insbes. Archive des Friedhofsamts, Grundbuchamts, Standesamts

Stadtarchiv Sulzburg

Gemeindearchiv Badenweiler

Archiv des Markgräfler Gymnasium Müllheim

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, ZC 4876

**Inschriften auf Grabsteinen:**

Israelitischer Friedhof Freiburg: Gräber Nr. 210, 234

Israelitischer Friedhof Müllheim: Gräber Nr. 45, 65, 66, 99, 146, 147, 150, 164,  
194, 198, 234, 244, 264, 284, 288, 289, 292

Israelitischer Friedhof Sulzburg: Gräber Nr. 249, 254, 315 A, 353, 354

Israelitischer Friedhof Strasbourg-Cronenbourg, Familiengrab Rosenstiel/Levi  
Mager

**Mitteilungen:** (in schriftlicher oder in mündlicher Form)

Hans David Blum, New York

Marguerite Bauer – Levi Mager, Meudon, Paris

Juliette Lempert – Levi Mager, Paris  
Bernard Guthmann, Paris

Michèle Freund-Guthmann und Hubert Freund

Martin Herbert Kaufmann – Levi, Montevideo, Berlin

**Abbildungen:**

Soweit nicht anders vermerkt wurden alle Fotos in den Jahren 2011 – 2012 vom Verfasser aufgenommen.

Die abgebildete Zeitungsanzeige stammt aus  
[http://www.alemannia-judaica.de/badenweiler\\_jued\\_geschichte.htm](http://www.alemannia-judaica.de/badenweiler_jued_geschichte.htm)

Die abgebildete Postkarte wurde von Hans Hermann Bechinger, Badenweiler, zur Verfügung gestellt.

Der abgebildete Postkartenausschnitt stammt von einer Postkarte, die mir von Frau Rosenkranz, Müllheim zur Verfügung gestellt worden ist.

Das Hochzeitsfoto stammt aus dem Familienbesitz der Familie Alfred und Selma Kaufmann und ist ein Geschenk von deren Sohn Herbert Martin Kaufmann an den Verfasser.

Das Foto von Céline, Gertrude und Louis Liebmann ist im Besitz der Familien Bauer, Paris.

Die beiden Fotos wurden von Hubert Freund, Paris, freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Zwei Fotos wurden von Jaques Lempert und Jean-Louis Bauer, beide Paris, freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

### **Danksagung**

Einen besonderen Dank schulde ich meinem Freund Günter Boll, Bad Krozingen–Tunsel, der 2012 nach langer Krankheit verstorben ist. Seinem beharrlichen guten Zureden ist zu verdanken, dass ich endlich meine vielen biographischen und genealogischen Notizen zu den Familien Mager und Levi in eine ordentliche Form gebracht habe.

Günter Boll hat schon vor vielen Jahren unter anderen die Inschriften der abgebildeten drei Sulzburger Grabsteine Nr. 249, 254 und 315A abgeschrieben. Seine Übersetzungen ins Deutsche hat er mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Die Inschriften der anderen Sulzburger und Müllheimer Grabsteine haben wir zum Teil noch gemeinsam übersetzt. Während der ganzen Arbeit war er mir ein geduldiger Zuhörer und Berater.

Vielen Dank, Günter!